

# HAFENCITY ZEITUNG



WWW.HAFENCITYZEITUNG.COM

NACHRICHTEN VON DER



NR. 01 · EDITION 17 · JANUAR 2026

HAMBURGER STADTKÜSTE®



**Exklusiv-Abdruck. Kapitel II**  
von Antonio Fabrizis Krimi:  
»Tod in der HafenCity!«



Warum sich in **Antonio Fabrizis** Real-Krimi die Hauptfiguren Anne und Toni im Dickicht von Schuld und Wahrheit beim Mord im Oberhafen verirren. [SEITE 06](#)

**Exklusiv-Gespräch. Theda Juliane Mustroph:** »Wir sind wirklich überwältigt!«



**Theda J. Mustroph,** General Manager des **Westfield Hamburg-Überseequartier**, zieht erste Bilanz und verkündet für 2026 neue Highlight-Eröffnungen. [SEITE 11](#)

»Ein ganzes  
Bündel an  
Emotionen!«

**EXKLUSIV-INTERVIEW.** HCZ-Autorin Dagmar Leischow sprach mit »Nord by Nordwest«-Schauspielerin **Marleen Lohse** über ihre neue Netflix-Serie „Alphamännchen“, in der sie eine touge Scheidungsanwältin spielt, und ihr Debütalbum »Wide Awake«. [Seite 16](#)

© LILY CUMMINGS

**SEGELN SIE DURCH  
JAHRHUNDERTE  
MARITIMER GESCHICHTE.**

Erleben Sie das weltweit größte  
private maritime Museum!

Täglich  
10:00 - 18:00 Uhr



Internationales  
Maritimes Museum  
Hamburg



[www.imm-hamburg.de](http://www.imm-hamburg.de)

## EDITORIAL

## »Toll«?!

Von Wolfgang Timpe

Wissen Sie, was mich in 2026 begießen würde? Wenn das neue Jahr so spektakuläre Premieren und Wiederauferstehungen hätte wie das vergangene: Da eröffnet nach zehn Jahren endlich seit 8. April 2025 das Westfield-Uberseequartier für täglich rund 40.000 neue Besucherinnen, so rund neun Millionen bis Weihnachten. Da explodiert das Volkspark-Stadion beim 2:1-Sieg-Tor des HSV-Aufsteigers in die 1. Fußballbundesliga in der Nachspielzeit gegen Stuttgart im November und im Millerntor-Stadion wissen die Fans nach langer Durststrecke des Erstligisten FC St. Pauli beim 2:1-Befreiungs-Sieg gegen Hoffenheim im Dezember nicht wohin mit ihrem Jubeltaumel. Kollektive Freude übers Gewinnen steckt an!

Und in der HafenCity soll der Elbtower zwar 45 Meter kleiner als der „Kurze Olaf“ realisiert werden, doch immerhin kommt er offenbar, und beherbergt künftig als Groß-Miteigentümer für knapp 600 Millionen Euro die Stadt Hamburg mit ihrem „Evolutioneum“, dem neuen Naturkundemuseum an den Elbbrücken. Ein paar Meter weiter wird „in 2026!“, so Investor Lars Hinrichs, das neue immersive UBS Digital Art Museum eröffnet und auf dem Baakenhöft soll 2024 die neue Hamburger Staatsoper als begehbarer grüner Park im Stil eines Kreuzfahrtschiffes folgen. Kulturperlen mit der Elphilharmonie an der Elbe – Leuchttürme für die 1,8-Millionen-Metropole am Elbstrom. Freude übers große Wagen motiviert!

Wissen Sie was? Zeitung ist nicht blöd. Ja, der Motor Westfield stottert verlässlich an Samstagen und sorgt für Verkehrschaos, Lufatemissionen und Lärm. Ja, die Insolvenzen steigen rasant auch in Hamburg und Experten sagen eine mehrjährige deutsche Wirtschaftskrise voraus. Und ja, viele „letzte“ Grundstücke wie unter anderem das Baufeld 119 an der Versmannstraße (Ex-Kongresszentrum) sind aktuell nicht zu verkaufen. Ja und, soll man deswegen den Kopf in den Sand stecken? Nein! Ich halte es mit F. K. Waechters herrlichem Cartoon von 1978 „Wahrscheinlich guckt wieder kein Schwein“, während selbiges klein rechts unten „Toll“ ausruft. Wir haben keine Chance, also nutzen wir sie, lautet der ansteckende Zweckoptimismus in der Kunst, im Fußball und auch sonst im Leben. Muffig kann jeder, gute Laune und Optimismus authentisch leben ist anstrengend – und lohnt sich: für Hamburg und auch die HafenCity. Mut machen steckt an! Ihnen allen ein fröhliches und ermutigendes neues Jahr – irgendwie.

**WOLFGANG TIMPE**  
lebt seit 2005 in der  
HafenCity. MAIL: timpe@  
hafencityzeitung.com



»Wahrscheinlich guckt wieder kein Schwein«, Buchcover. © DIENGENES VERLAG AG



„Dann werden wir sehen, dass wir eben nicht allein sind. Und aus einer hoffnungsarmen Silvesternacht kann so ein Jahr voller neuer Erfahrungen werden.“ © PICTURE ALLIANCE / CHROMORANGE | MICHAEL BIHLMAYER

## »Wieder wichtig und klein!«

Von Jan Ehlert

In Neuen Jahr kann es nur noch schlimmer werden, davon ist der in die Jahre gekommene Talkmaster Martin überzeugt. Und so beschließt er in der Silvesternacht, seinem Leben ein Ende zu setzen. Doch er ist nicht der einzige: Auf dem Dach des Hochhauses, von dem er springen möchte, trifft er drei weitere Menschen, die den gleichen Vorsatz gefasst haben. Die vier kommen ins Gespräch, lernen sich kennen – und fassen Stück für Stück wieder neuen Lebensmut. Von diesem kleinen Neujahrswunder erzählt der britische Autor Nick Hornby in seinem Roman „A Long Way Down“, eine meiner liebsten Silvestergeschichten.

Eine Geschichte, die auch deshalb so wichtig ist, weil der Blick ins Jahr 2026 zunächst wenig Grund zum Optimismus verkündet. Der Zulauf zu demokratiefindlichen Parteien nimmt weiter zu, die Gefahr eines Krieges mit Russland wächst – und auch, wenn der US-amerikanische Präsident angeblich viele Konflikte dieser Welt beendet haben will: Friedlicher ist es auf der Erde nicht geworden. Dazu kommen Zukunftssorgen, weil die Kosten steigen, die Wirtschaft schwächelt, die Umwelt untergeht.

## »Wenn scheinbare Stabilität zusammenbricht, [...] verfallen Menschen häufig Ängsten und Depressionen, Not und Gier.«

Olivia Butler, »Die Parabel vom Sämann«.  
Past schon untergangsprophetisch wahr klingt es da, was Olivia Butler 1993 in ihrem Roman „Die Parabel vom Sämann“ für das Jahr 2026 vorausgesagt hat: „Wenn scheinbare Stabilität zusammenbricht, [...] verfallen Menschen häufig Ängsten und Depres-



JAN EHLERT lebt in der HafenCity. Seine Passion sind Bücher. Er schreibt monatlich für die HafenCity Zeitung seine Kolumne »Literatur zur Lage«.

© PRIVAT

## »Gemeinsam mit der HafenCity wachsen«

## Wahl. Die Werbegemeinschaft Überseeboulevard e.V. hat neuen Vorstand

Am 24. November 2025 hat die Jahreshauptversammlung (JHV) der Werbegemeinschaft Überseeboulevard e.V. seinen neuen Vorstand gewählt: **Nils Kuprat**, PRIME TIME Fitness (Vorstandsvorsitzender), **Philip Mensing**, Dog's Gourmet, **Hilke Tiedt**, Wattlöper, und **Dr. Claudia Weise**, Quartiersmanagerin (Stv. Vorsitzende).

Nach 15 Jahren, davon die meisten als Vorsitzender, hat sich das Gründungsmitglied der Werbegemeinschaft Überseeboulevard **Antonio Fabrizi**, Inhaber des Club 20247, vom bisherigen Vorstand entschieden, nicht erneut anzutreten. Der neue Vorstand würdigte seine „sehr aktive

und partnerschaftliche Mitarbeit“ über so viele Jahre. Und: „Wir sind ihm alle absolut dankbar und verstehen seine Entscheidung, nach 15 Jahren Vorstand nun nicht mehr zu kandidieren.“ **Lutz Kneissl** trat ebenfalls nicht wieder an und möchte sich „intensiver um sein Ladengeschäft kümmern“.

**Nils Kuprat**, der neue Vorsitzende der Werbegemeinschaft Überseeboulevard, der wie alle neu- oder wiedergewählten Vorstände einstimmig (mit jeweils ihrer eigenen Enthaltung) gewählt wurde, sieht sich und sein PRIME TIME fitness, in der HafenCity „nach acht Jahren aktiver Mitarbeit als langjähriger Vorstand“ als



Der neue Vorstand der Werbegemeinschaft Überseeboulevard e.V.: Nils Kuprat (v.l.), Vors., PRIME TIME fitness, Hilke Tiedt, Wattlöper, Dr. Claudia Weise (Stv. Vors.), Quartiersmanagerin, und Philip Mensing, Dog's Gourmet. © Privat

## »Kostbares Kulturgut und Symbol für Gemeinschaft«

**Kultur.** Die Dorit & Alexander Otto Stiftung sorgt mit einer Million Euro für eine nachhaltige Unterstützung der drei Hauptkirchen in der City. So kann auch die große Gloria-Glocke von St. Katharinen restauriert werden

Die **Gloria-Glocke** von St. Katharinen ist ein kostbares Kulturgut und Symbol für Gemeinschaft und Hoffnung. Es ist uns ein Herzensanliegen, dass der Klang der Glocke die Menschen auch in Zukunft wieder erfüllt und verbindet“, sagte **Dorit Otto**, Vorstandsvorsitzende der Dorit & Alexander Otto Stiftung, im September 2026, als das klingende Herz von St. Katharinen für seine Restaurierung aus dem Glockenturm herausgehoben wurde. Die **Gloria-Glocke** ist mit einem Durchmesser von 2,17 Metern und einem Gewicht von 6,5 Tonnen die schwerste, historische Großglocke Norddeutschlands. Die 399 Jahre alte **Gloria-Glocke** ist aktuell noch zu Restaurierungszwecken in den Niederlanden und soll an Karfreitag 2026, das erste Mal, und dann natürlich zum Osterfest wieder Altstadt und HafenCity erklingen lassen.

Die veranschlagten Kosten der Glocken-Restaurierung betragen rund 750.000 Euro, die ausschließlich durch Spenden aufgebracht werden. **Dr. Ulrike Murmann**, Hauptpastorin von St. Katharinen und als Präzeptin für alle drei Hauptkirchen in der Innenstadt Hamburgs mitverantwortlich: „Die Rettung der **Gloria-Glocke** liegt vielen Hamburgerinnen und Hamburgern am Herzen. Dies durften wir durch die große Unterstützung unserer Spender erfahren, für die ich unendlich dankbar bin. Wie auch für die wunderbare Förderung durch die Dorit & Alexander Otto Stiftung, die uns bereits bei der umfangreichen Kirchensanierung und der aktuellen Sanierung des Glockenturms kräftig mit unterstützt hat.“

Für **Dorit Otto** gilt die Stiftungsumme nicht nur den historischen Kirchengebäuden, sondern auch der Kultur: „Die Hauptkirchen prägen unsere Stadt seit Jahrhunderten – als Orte des Glaubens, der Gemeinschaft, des Dialogs und der Verständigung. Deshalb ist es uns ein besonderes Anliegen, dazu



Klingender Segen: Vorstandsvorsitzende Dorit Otto (r.) von der Dorit & Alexander Otto Stiftung mit Hauptpastorin und Präzeptin Dr. Ulrike Murmann von der Hauptkirche St. Katharinen. Am 1. September 2025 hatte ein Kran die 399 Jahre alte und 6,5 Tonnen schwere **Gloria-Glocke** aus dem Glockenturm von St. Katharinen herausgehoben, damit sie zur notwendigen Restaurierung in die Niederlande verladen werden konnte. © Michael Zapf



Spender mit Pastoren-Trio. Hauptpastor Dr. Jens-Martin Kruse (v.l.), St. Petri, Rando Aust, Dorit & Alexander Otto Stiftung, Hauptpastorin und Präzeptin Dr. Ulrike Murmann, St. Katharinen, und Hauptpastor Dr. Stefan Holtmann, St. Jacobi. © Wolfgang Timpe

Bereit für die Zukunft mit n@work.  
sicher. lokal. zuverlässig.  
Wir wünschen Ihnen ein erfolgreiches Jahr 2026!

Hochverfügbare, skalierbare Internetanbindungen direkt aus Hamburg – ideal für Unternehmen mit Anspruch an Stabilität und Performance. Mit eigenen Rechenzentren in der Region, kurzen Reaktionszeiten und persönlichem Support sichern wir Ihre digitale Infrastruktur.

n@work  
Internet seit 1996

## Internet für Netzbetreiber und Unternehmen

- ✓ Zwei eigene Rechenzentren in Hamburg
- ✓ 24/7 Zutritt mit biometrischer Zutrittskontrolle
- ✓ Hochverfügbare, redundante Glasfaseranbindungen
- ✓ Individuelle Lösungen für Ihr Unternehmen
- ✓ Persönlicher Support durch direkte Ansprechpartner
- ✓ ISO/IEC 27001:2022 zertifiziert
- ✓ 100 % Ökostrom aus erneuerbaren Energiequellen

n@work Internet Informationssysteme GmbH  
Vermannstraße 58 | 20457 Hamburg  
www.work.de | n@work.de | Tel. 040-23 88 09-0

# LEBEN

LOKALES IN DER HAFENCITY ZEITUNG

SEITE 4

NR. 01 · JANUAR 2026



Mit dem Gewinn des »Montreux Jazz Talent Award« legte Afra Kane den Grundstein für eine vielversprechende internationale Karriere. Auf ihrem neuesten Album »Could We Be Whole« begeistert sie mit virtuosen Arrangements und einer Stimme, die sowohl kraftvoll als auch feinfühlig sein kann. © Anoush Abrar

## »Ein neues Zuhause für Künstler:innen!«

**Konzerte.** Mit der **Halle424** zeigt der **Oberhafen** sein innovatives und künstlerisch-urbanes Gesicht aus Klassik und -Jazz. Die neue Reihe »**Palmenresidenz**« startet im Januar

Es ist unglaublich! Der **Oberhafen** begleitet mich schon seit über 30 Jahren. Auch jetzt zu Beginn des neuen Jahres stelle ich mich der Herausforderung mit unserer neuen Konzertreihe »**Palmenresidenz**« in der **Halle424** und will einen neuen kleinen Beitrag zum Gelingen dieses attraktiven Kreativquartiers in der HafenCity liefern», sagt **Jürgen Carstensen**, Mitentwickler des künstlerisch-urbanen HafenCity-Quartiers Oberhafen und seit 2014 Gründer und Programmchef der **Halle424**. Es ist die urbane Off-Adresse für anspruchsvolle innovative Klassik- und Jazzmusik an der Stockmeyerstraße im Oberhafen.

Es tut sich viel Neues am Rande der HafenCity in der Kultlocation **Halle424** und um sie herum in den alten Güterhallen im Oberhafenquartier. Es wird fleißig gewerkelt und neue Nutzer:innen und Nutzungen geben dem Quartier frischen Wind. Und aus der **Halle424** klingen ab sofort neue Töne: Die **Konzertdirektion Palme** wird hier – nach zwei erfolgreichen Testballons mit Konzerten des Pianisten und Komponisten **Niklas Paschburg** und den **Vega Trails** des Kontrabassisten und Komponisten **Milo Fitzpatrick** mit dem Saxophonisten **Jordan Smart** – im kommenden Jahr in der **Halle424** die neue Konzertreihe »**Palmenresidenz**« starten.

„Bis jetzt haben wir schon eine kleine Er-

folgsgeschichte geschrieben. Unsere Musikformate in der **Classic** und die Reihe **Jazztracks424** haben ihr treues Publikum gefunden“, sagt **Halle424**-Macher Carstensen. „Das kleine ‚Extra‘ liefern wir“, so der Oberhafenfan, „mit einer immer wieder wechselnden Raumgestaltung.“ Und dass die Konzertdirektion **Palme** auf uns aufmerksam wurde, freut uns riesig. Das Team, das Marketing, die Konzertreihen passen und bereichern unser Angebot. Die **Palmenresidenz** bietet künftig ein neues Zuhause für Künstler:innen aus dem Dunstkreis von Neo-Klassik, Modern Jazz, Post-Genre und hier und da vielleicht sogar etwas Elektronik. Ein liebevoll kuratiertes Programm als geschmackssicherer Leitfaden für neue Musik. Carstensen: „wie ein analoger Algorithmus abseits von Spotify & Co. – real und zum Anfassen, live, in unserem einzigartigen Ambiente.“

Die **Palme** in Hamburg hat schon immer ein gutes Gespür bewiesen und so manche Künstler:innen von den kleinsten bis auf die großen Bühnen der Stadt begleitet: Musiker:innen wie **Hania Rani** oder die **Grandbrothers** haben ebenfalls im kleinen Rahmen ihre ersten Konzerte gespielt und mittlerweile die größeren Säle Hamburgs. Man darf also gespannt sein, wer seine ersten Schritte in der **Halle424** macht – um dann später auf der anderen Seite der

HafenCity auf den Bühnen der Elbphilharmonie zu performen.

Den Anfang macht **am 9. Januar** die Singer-Songwriterin und Pianistin **Afra Kane**, die zu den aufregendsten Neo-Soul- und Jazz-Talenten unserer Zeit zählt. Bereits früh in ihrer Kindheit begann **Afra Kane** mit dem Klavierspiel, und ihre vielseitigen musikalischen Interessen sollten sich bald auch in ihrem Songwriting zeigen: Sie verschmolz ihre klassische Ausbildung mit Elementen aus Jazz, Soul, R'n'B und Future Funk und entwickelte so ihren ganz eigenen, charakteristischen Sound.

Mit dem Gewinn des Montreux Jazz Talent Award legte **Afra Kane** den Grundstein für eine vielversprechende internationale Karriere. Auf ihrem neuesten Album »**Could We Be Whole**« begeistert sie mit virtuellen Arrangements und einer Stimme, die sowohl kraftvoll als auch feinfühlig sein kann – im besonders intimen Rahmen.

Weitere Konzerte der **Palmenresidenz**: sind Am 1. Mai die experimentelle Combo **Conic Rose** mit ihrem Mix aus Jazz, Ambient und Electronica sowie am 10. Oktober die britische Jazz-Saxophonistin **Jasmine Myra** samt Ensemble. **Wolfgang Timpe**

Infos: [kdpalme.de](http://kdpalme.de) und [halle424.de](http://halle424.de)



Singer-Songwriter  
Afra Kane verbindet ihre  
klassische Ausbildung mit  
Elementen aus Jazz, Soul,  
R'n'B sowie Future Funk  
und entwickelt so ihren  
ganz eigenen, charakteristi-  
schen Sound. © Anoush Abrar

# LEBEN

NR. 01 · JANUAR 2026

LOKALES IN DER HAFENCITY-ZEITUNG

SEITE 5

## »Neues Konzept für die Jugend«

**Start-up.** Das neu gegründete **Junge Forum HafenCity**, ein unabhängiger Zusammenschluss von Nachbarn, Initiativen, Politik und Vereinen des Quartiers, fordert Orte und Angebote für Jugendliche

In Juni 2025 hat das **HafenCity Forum** einen Antrag der **AG Soziales vom Netzwerk HafenCity e.V.** verabschiedet und seitdem ist über die Situation von Kindern, Jugendlichen und Familien in der HafenCity viel diskutiert worden. Nicht nur der **Jugendhilfeausschuss** des Bezirks Hamburg-Mitte traf sich zu seiner Sitzung im Oberhafen, genauer in der „Tanzbox“ von **Lukulule e.V.** (Lust an Kunst, Lust am Leben). Auch aus der Bürgerschaft wurde in einer **KleinAnfrage** an den Senat das Thema aufgegriffen: „Wurde die soziale Infrastruktur im Stadtteil HafenCity nur unzureichend berücksichtigt?“ Jugendliche hatten bereits im Mai 2024 dem **Mitte-Bezirksamtsleiter Ralf Neubauer** einen offenen Brief unter anderem zu dieser Thematik geschrieben. Viel passiert ist seither nicht.

Nun hat sich am 25. November 2025 das **Junge Forum HafenCity** erstmals getroffen. Auf Einladung von **Lukulule e.V.** und dem **Netzwerk HafenCity e.V.** kamen Jugendliche, Anbieter:innen von Aktivitäten für Jugendliche, die Campusschule HafenCity, Vertreter:innen der kommunalen Politik, das **Quartiersmanagement** sowie

sich kennen und kamen dann für zwei Stunden zusammen.

Sie alle sind bereit, ein neues Konzept für das Viertel aus der Sicht von Jugendlichen, Familien, Fachleuten und Politik zu erarbeiten. Auch aufgrund zahlreicher Gespräche zeichnete sich nach der Sitzung des Jugendhilfeausschusses am 2.11. im Oberhafen ab, dass alle Beteiligten an einer nachhaltigen, bedarfsoorientierten Struktur für Familien und Jugendliche interessiert sind. Sie müsste allerdings veränderbar, offen und „atmend“ angelegt

Die erste Frage, die in der sehr konstruktiven Runde behandelt

möglich.

In einer zweiten Runde wurde nach einer Priorisierung gefragt:

Das Ergebnis waren zwei Maßnahmen mit gleicher Stimmenzahl.

Die Jugendlichen sollen

zum einen:

- auf unterschiedlichen Wegen kontaktiert und nach ihren Wünschen und Vorstellungen gefragt werden. Dazu wurde ein Jugendworkshop/Forum für Ende Januar/Anfang Februar im **Urbaneo – Junges Architektur Zentrum** in der HafenCity verabredet;

Das Form eines Netzwerks von Fachleuten in Verbindung mit dem gemeinsamen Planen von Jugendlichen, eine gute und praktikable Struktur ist, wurde von allen geteilt.

Neue Strukturen müssen erarbeitet und erprobt werden.

gemeinsamen Austausch zu steigern.

Dazu gehört: Es soll möglichst schnell eine Plattform im Internet entstehen, um die Angebote, Kontaktmöglichkeiten und Informationen für Jugendliche und Familien sicht- und erfahrbar zu machen. Es soll dann eine zweite Sitzung des **Jungen Forums HafenCity** bis Mitte März stattfinden, um miteinander weitere Ziele und Aktivitäten zu planen.

Dass die Form eines Netzwerks von Fachleuten in Verbindung mit dem gemeinsamen Planen von Jugendlichen, eine gute und praktikable Struktur ist, wurde von allen geteilt.

Neue Strukturen müssen erarbeitet und erprobt werden.

finden und Verantwortung übernehmen können, wie zum Beispiel in einem Haus der Jugend;

- Gute Informationsplattformen, um zu finden, was es alles gibt;

- Gute Verbindungen durch öffentlichen Verkehr in die HafenCity und geschützte, angstfreie Räume, um auch nachts allein sicher zu sein.

Für die anwesenden Jugendlichen war ein solches offenes Haus mit einem oder zwei Ansprechpartner:innen, die man kennt und denen man vertraut, ein wichtiges Anliegen und zugleich eine gute Erinnerung an eigene Erfahrungen. Allen war aber auch bewusst, dass es heute zusätzlicher anderer Formen und Begegnungsmöglichkeiten bedarf. Und gleichzeitig ist einiges in der HafenCity auch schon

möglich.

In einer zweiten Runde wurde

nach einer Priorisierung gefragt:

Das Ergebnis waren zwei Maßnahmen mit gleicher Stimmenzahl.

Die Jugendlichen sollen

zum einen:

- auf unterschiedlichen Wegen kontaktiert und nach ihren Wünschen und Vorstellungen gefragt werden. Dazu wurde ein Jugendworkshop/Forum für Ende Januar/Anfang Februar im **Urbaneo – Junges Architektur Zentrum** in der HafenCity verabredet;

Das Form eines Netzwerks von Fachleuten in Verbindung mit dem gemeinsamen Planen von Jugendlichen, eine gute und praktikable Struktur ist, wurde von allen geteilt.

Neue Strukturen müssen erarbeitet und erprobt werden.

Dazu gehört: Es soll möglichst schnell eine Plattform im Internet entstehen, um die Angebote, Kontaktmöglichkeiten und Informationen für Jugendliche und Familien sicht- und erfahrbar zu machen. Es soll dann eine zweite Sitzung des **Jungen Forums HafenCity** bis Mitte März stattfinden, um miteinander weitere Ziele und Aktivitäten zu planen.

Dass die Form eines Netzwerks von Fachleuten in Verbindung mit dem gemeinsamen Planen von Jugendlichen, eine gute und praktikable Struktur ist, wurde von allen geteilt.

Neue Strukturen müssen erarbeitet und erprobt werden.

Dazu gehört: Es soll möglichst schnell eine Plattform im Internet entstehen, um die Angebote, Kontaktmöglichkeiten und Informationen für Jugendliche und Familien sicht- und erfahrbar zu machen. Es soll dann eine zweite Sitzung des **Jungen Forums HafenCity** bis Mitte März stattfinden, um miteinander weitere Ziele und Aktivitäten zu planen.

Dass die Form eines Netzwerks von Fachleuten in Verbindung mit dem gemeinsamen Planen von Jugendlichen, eine gute und praktikable Struktur ist, wurde von allen geteilt.

Neue Strukturen müssen erarbeitet und erprobt werden.

Dazu gehört: Es soll möglichst schnell eine Plattform im Internet entstehen, um die Angebote, Kontaktmöglichkeiten und Informationen für Jugendliche und Familien sicht- und erfahrbar zu machen. Es soll dann eine zweite Sitzung des **Jungen Forums HafenCity** bis Mitte März stattfinden, um miteinander weitere Ziele und Aktivitäten zu planen.

Dass die Form eines Netzwerks von Fachleuten in Verbindung mit dem gemeinsamen Planen von Jugendlichen, eine gute und praktikable Struktur ist, wurde von allen geteilt.

Neue Strukturen müssen erarbeitet und erprobt werden.

Dazu gehört: Es soll möglichst schnell eine Plattform im Internet entstehen, um die Angebote, Kontaktmöglichkeiten und Informationen für Jugendliche und Familien sicht- und erfahrbar zu machen. Es soll dann eine zweite Sitzung des **Jungen Forums HafenCity** bis Mitte März stattfinden, um miteinander weitere Ziele und Aktivitäten zu planen.

Dass die Form eines Netzwerks von Fachleuten in Verbindung mit dem gemeinsamen Planen von Jugendlichen, eine gute und praktikable Struktur ist, wurde von allen geteilt.

Neue Strukturen müssen erarbeitet und erprobt werden.

Dazu gehört: Es soll möglichst schnell eine Plattform im Internet entstehen, um die Angebote, Kontaktmöglichkeiten und Informationen für Jugendliche und Familien sicht- und erfahrbar zu machen. Es soll dann eine zweite Sitzung des **Jungen Forums HafenCity** bis Mitte März stattfinden, um miteinander weitere Ziele und Aktivitäten zu planen.

Dass die Form eines Netzwerks von Fachleuten in Verbindung mit dem gemeinsamen Planen von Jugendlichen, eine gute und praktikable Struktur ist, wurde von allen geteilt.

Neue Strukturen müssen erarbeitet und erprobt werden.

Dazu gehört: Es soll möglichst schnell eine Plattform im Internet entstehen, um die Angebote, Kontaktmöglichkeiten und Informationen für Jugendliche und Familien sicht- und erfahrbar zu machen. Es soll dann eine zweite Sitzung des **Jungen Forums HafenCity** bis Mitte März stattfinden, um miteinander weitere Ziele und Aktivitäten zu planen.

Dass die Form eines Netzwerks von Fachleuten in Verbindung mit dem gemeinsamen Planen von Jugendlichen, eine gute und praktikable Struktur ist, wurde von allen geteilt.

Neue Strukturen müssen erarbeitet und erprobt werden.

Dazu gehört: Es soll möglichst schnell eine Plattform im Internet entstehen, um die Angebote, Kontaktmöglichkeiten und Informationen für Jugendliche und Familien sicht- und erfahrbar zu machen. Es soll dann eine zweite Sitzung des **Jungen Forums HafenCity** bis Mitte März stattfinden, um miteinander weitere Ziele und Aktivitäten zu planen.

Dass die Form eines Netzwerks von Fachleuten in Verbindung mit dem gemeinsamen Planen von Jugendlichen, eine gute und praktikable Struktur ist, wurde von allen geteilt.

Neue Strukturen müssen erarbeitet und erprobt werden.

Dazu gehört: Es soll möglichst schnell eine Plattform im Internet entstehen, um die Angebote, Kontaktmöglichkeiten und Informationen für Jugendliche und Familien sicht- und erfahrbar zu machen. Es soll dann eine zweite Sitzung des **Jungen Forums HafenCity** bis Mitte März stattfinden, um miteinander weitere Ziele und Aktivitäten zu planen.

Dass die Form eines Netzwerks von Fachleuten in Verbindung mit dem gemeinsamen Planen von Jugendlichen, eine gute und praktikable Struktur ist, wurde von allen geteilt.

Neue Strukturen müssen erarbeitet und erprobt werden.

Dazu gehört: Es soll möglichst schnell eine Plattform im Internet entstehen, um die Angebote, Kontaktmöglichkeiten und Informationen für Jugendliche und Familien sicht- und erfahrbar zu machen. Es soll dann eine zweite Sitzung des **Jungen Forums HafenCity** bis Mitte März stattfinden, um miteinander weitere Ziele und Aktivitäten zu planen.

Dass die Form eines Netzwerks von Fachleuten in Verbindung mit dem gemeinsamen Planen von Jugendlichen, eine gute und praktikable Struktur ist, wurde von allen geteilt.

Neue Strukturen müssen erarbeitet und erprobt werden.

Dazu gehört: Es soll möglichst schnell eine Plattform im Internet entstehen, um die Angebote, Kontaktmöglichkeiten und Informationen für Jugendliche und Familien sicht- und erfahrbar zu machen. Es soll dann eine zweite Sitzung des **Jungen Forums HafenCity** bis Mitte März stattfinden, um miteinander weitere Ziele und Aktivitäten zu planen.

Dass die Form eines Netzwerks von Fachleuten in Verbindung mit dem gemeinsamen Planen von Jugendlichen, eine gute und praktikable Struktur ist, wurde von allen geteilt.

Neue Strukturen müssen erarbeitet und erprobt werden.

Dazu gehört: Es soll möglichst schnell eine Plattform im Internet entstehen, um die Angebote, Kontaktmöglichkeiten und Informationen für Jugendliche und Familien sicht- und erfahrbar zu machen. Es soll dann eine zweite Sitzung des **Jungen Forums HafenCity** bis Mitte März stattfinden, um miteinander weitere Ziele und Aktivitäten zu planen.

Dass die Form eines Netzwerks von Fachleuten in Verbindung mit dem gemeinsamen Planen von Jugendlichen, eine gute und praktikable Struktur ist, wurde von allen geteilt.

Neue Strukturen müssen erarbeitet und erprobt werden.

Dazu gehört: Es soll möglichst schnell eine Plattform im Internet entstehen, um die Angebote, Kontaktmöglichkeiten und Informationen für Jugendliche und Familien sicht- und erfahrbar zu machen. Es soll dann eine zweite Sitzung des **Jungen Forums HafenCity** bis Mitte März stattfinden, um miteinander weitere Ziele und Aktivitäten zu planen.

Dass die Form eines Netzwerks von Fachleuten in Verbindung mit dem gemeinsamen Planen von Jugendlichen, eine gute und praktikable Struktur ist, wurde von allen geteilt.

Neue Strukturen müssen erarbeitet und erprobt werden.

Dazu gehört: Es soll möglichst schnell eine Plattform im Internet entstehen, um die Angebote, Kontaktmöglichkeiten und Informationen für Jugendliche und Familien sicht- und erfahrbar zu machen. Es soll dann eine zweite Sitzung des **Jungen Forums HafenCity** bis Mitte März stattfinden, um miteinander weitere Ziele und Aktivitäten zu planen.

Dass die Form eines Netzwerks von Fach

# »Anne fährt nach Hause ...«

**Vorabdruck II.** Der HCZ-Kolumnist Antonio »Toni« Fabrizi, Inhaber des Club 20457, hat seinen ersten Krimi »Tod in der HafenCity« geschrieben. Das Feedback auf Kapitel I war überwältigend – und die Spekulationen, wer wen oder was verkörpert, blühen kräftig

Klar, auch die Redaktion der *HafenCity Zeitung* hat damit gerechnet, dass das Echo auf das erste Kapitel von **Antonio Fabrizis** Premierenkrimi lebhaft sein würde, dass es aber mit Anne, nur einer, der ersten Hauptfiguren des Krimis, »Tod in der HafenCity«, die Spekulationen über mögliche reale Vorbilder in den digitalen Medien wie an der Theke von Tonis Club 20457 so viral geht, haben auch wir unterschätzt. In der Adventszeit ist Spekulatius offenbar ein unfassbar beliebtes Gesellschaftsspiel. Auch der Autor Antonio Fabrizi fühlt sich geehrt und zugleich überrascht: „Es gibt diese besonderen Momente im Leben“, so Fabrizi gegenüber der *HafenCity Zeitung*, „in denen einem erst bewusst wird, wie wertvoll sie sind und dass man sie genießen sollte. Als in der November-Ausgabe der *HafenCity Zeitung* das erste Kapitel meines Krimis ‚Tod in der HafenCity‘ erschien, war ich natürlich stolz. Die positive Resonanz darauf hat mich jedoch völlig überrascht und regelrecht überrollt.“

Obwohl Antonio Fabrizi selbst ein kommunikativer Aktivist der digitalen Medien ist, hat ihn die Vielfalt vermeintlicher Wahrheiten, wer sich hinter welcher Krimi-Figur als mögliche reale HafenCity-Figur verbirgt, erstaunt. „Social Media ist heute der Ort für schnelle Reaktionen, Kommentare und Fragen. Das ist spannend, kann jedoch persönliche und reale Begegnungen nicht ersetzen“, sagt Fabrizi. „Umso besonderer ist es, im Vorbeihaben ein kurzes ‚coole Idee‘ oder ‚bin gespannt auf den Krimi‘ zu erhalten.“ Diese unmittelbaren Momente bedeuten mir sehr viel.“

**»Als das erste Kapitel meines Krimis ‚Tod in der HafenCity‘ erschien, war ich natürlich stolz. Die positive Resonanz darauf hat mich jedoch völlig überrascht und regelrecht überrollt.«**

Antonio Fabrizi



Toni über zwei Figuren von „Tod in der HafenCity“: „Agnes und Lisa. Beide sind real, wohnen in der HafenCity und sind auf dem Foto zu sehen, das diesen Bericht begleitet. Sie bewegen sich täglich durch die Straßen des Stadtteils, meist begleitet von vier Pfoten. Welche Spuren sie im Krimi aufnehmen und welche sie hinterlassen, wird sich erst zeigen.“ © AGNES FITKE



**Autor Antonio Fabrizi:** „Die allgegenwärtige Frage, wer sich hinter der Joggerin in Kapitel I verbirgt, scheint für einige bereits beantwortet zu sein. Immerhin kann ich mit einem kleinen Augenzwinkern festhalten, dass bislang alle Vermutungen zuverlässig am Ziel vorbeigehen.“ © TOBIAS CASTILLO

Und, wer wüsste das eigentlich besser als der Ex-Banker, Bar-Tender und Theken-Flüssiger und Jungsrichtsteller: Die HafenCity ist ein Dorf und der Klatsch im Quartier rasiert auch gerne mal haarscharf oder ganz weiträumig an den Wahren vorbei. Antonio Fabrizi: „Gleichzeitig geschieht gerade etwas, das ich auch in meinem Krimi beschreibe. Wir leben in einem Stadtteil, der wie kaum ein anderer vernetzt ist. Eine unbedachte Aussage oder Vermutung findet ihren Weg durch die zahlreichen Kommunikationskanäle und am Ende entsteht eine vermeint-

liche Wahrheit, die gar keine ist, aber von vielen geglaubt wird. Das erste veröffentlichte Kapitel“, so Fabrizi weiter, „hat genau eine solche Welle ausgelöst. Die allgegenwärtige Frage, wer sich hinter der Joggerin in Kapitel I verbirgt, scheint für einige bereits beantwortet zu sein. Immerhin kann ich mit einem kleinen Augenzwinkern festhalten, dass bislang alle Vermutungen zuverlässig am Ziel vorbeigehen. Und weil Spekulationen nun einmal dazugehören, möchte ich Ihnen an dieser Stelle ganz bewusst einen wenig Nahrung geben“, sagt der Kriminovize mit einem offensiven Augenzwinkern.

„Machen wir uns nichts vor. Spekulationen gehören zum Spiel. Zwei Namen tauchen in ‚Tod in der HafenCity‘ auf: Agnes und Lisa. Beide sind real, wohnen in der HafenCity und sind auf dem Foto oben zu sehen. Sie bewegen sich täglich durch die Straßen des Stadtteils, meist begleitet von vier Pfoten. Welche Spuren sie im Krimi aufnehmen und welche sie hinterlassen, wird sich erst zeigen.“ Achtung, liebe LeserInnen unseres Vorabdrucks des 2. Kapitels: das ist ein sogenannter Cliffhanger!

„Das Schreiben ist für mich ein faszinierender und sehr persönlicher Prozess. Während ich an dieser fiktiven Geschichte arbeite, durchlebe ich zugleich eine ebenso spannende persönliche Entwicklung. Einen Ort wie den Club 20457 nach Silvester 2025, mit den sich schlüsselnden Türen nach dem dann letzten Club-Abend an der Osakallee zu schließen, berührt mich emotional.“

**Leseprobe „Anne fährt nach Hause“ – Kapitel II von Antonio „Toni“ Fabrizis Krimi „Tod in der HafenCity“:**

D an, die Türen klappten schwer ins Schloss. Anne saß auf der Rückbank, den Gurt quer über der Brust, die Hände fest ineinander verschränkt. Die beiden Polizisten vorne redeten kaum miteinander, nur das Knacken des

„So etwas passiert doch nur anderen“, dachte sie, während sie die Stirn an die kühle Scheibe lehnte. Man schau Krimis, man liest Schlagzeilen. Aber man selbst. Man ist Zuschauer. Man ist nie Teil davon. Und jetzt ... Das Bild des

Kopfreizesbekommen. Die Gedanken an Kartons, an Baumängel, an die kleine Hundegruppe. Und dann plötzlich die Tragödie, die sie hineingestolpert war.

Anne dagegen sah nur den Hauseingang. Sie wollte nur noch durch diese Tür und in ihrem sicherem Zuhause ankommen. Die letzten Meter fühlten sich länger an als der gesamte Lauf zuvor. Ihre Finger fingen, ihre Schultern brannten

vor Erschöpfung, und als die schwere Glasscheibe hinter ihr ins Schloss fiel, löste sich ein winziger Faden aus der Verspannung in ihrem Brustkorb.

Sie rief den Aufzug. Die Sekunden bis zur Ankunft dehnten sich. Als die Türen endlich aufgingen, stieg sie ein und presste sich sofort in die hintere Ecke. Den Wohnungsschlüssel hielt sie in einer Hand, mit der anderen klammerte sie sich an die Metallstange an der Wand. Der Fahrstuhl war leer. Eine gesamte Seite verspiegelt. Und obwohl sie es nicht wollte, sah sie ihr Spiegelbild. Blass. Verquollen. Die Augen gerötet. Ein Gesicht, das sie selbst kaum erkannte.

Der Aufzug ruckte leicht an und setzte sich in Bewegung. Anne zählte die Stockwerke viel zu langsam, dann wieder viel zu schnell. Sie wollte nur noch in die Wohnung. Sicherheit. Wärme. Eine Tür zwischen sich und der Nacht. Als sich die Türen im fünften Stock öffneten, trat sie hinaus. Genau in diesem Moment ertönte der Signalton ihres Handys aus der Jackentasche. Kurz, scharf, unerbittlich. Anne erstarnte.

Sie griff nach dem Handy und sah die Benachrichtigungen. Neun verpasste Anrufe von Thomas. Und eine neue Nachricht.

„Anne. Ab jetzt schweigt du.“

Der Boden unter ihr schien kurz wegzufliegen. Eine eisige Leere breitete sich in ihrer Brust aus. Ihr Kopf wurde schlagartig leer und laut zugleich. Sie wollte nur noch in die Wohnung. Nur rein. Nur die Tür zu.

Mit zitternden Fingern fischte sie den Schlüssel hervor, doch ihre Hände gehörten ihr nicht mehr. Der Schlüssel glitt ihr aus den Fingern, klimmte auf den Boden. Sie blickte sich, keuchend, hob ihn auf, versuchte es erneut. Da riss die Tür von innen auf. Anne schrie laut auf. Thomas stand im Türrahmen, bleich und außer sich vor Sorge. Der Rest brach über beide herein wie ein Sturm.“

Antonio „Toni“ Fabrizi

**Ein Postskriptum der HafenCity Zeitung:**

**Liebe HCZ-LeserInnen!**  
Nun ist zwar die Tinte fürs neue Projekt noch nicht trocken, aber fest steht: Der Club 20457, die HafenCity-Nachbarschaftsinstitution, hat am 31.12.2025 mit einer Schluss-Sause und den wirklich allerletzten Getränken nach 14 erfolgreichen Jahren seine Tore geschlossen. Zeit für Antonio „Toni“ Fabrizi hoffentlich ab März 2026 ein neues Gastro-Entertainment-Kapitel im Großraum Magdeburger Hafen aufzuschlagen. O-Ton Fabrizi: „Lasst euch überraschen. Es wird spannend. Auf bald!“ Na, dann mal ein kräftiges „Glück auf!“ für den Neustart in 2026. WT

# »Auf dem Weg nach oben«

**Konzert.** Die Elbphilharmonie präsentiert im Kleinen Saal »Rising Stars«, aufregende Toptalente

Jede und jeder hat mal beobachtet, wie es angefangen auf dem Weg nach oben. Die Elbphilharmonie stellt in der Reihe »Rising Stars« vom 18. bis 23. Januar im Kleinen Saal sechs aufstrebende Talente vor, ausgewählt von Europas führenden Konzerthäusern. Den Auftakt macht am 18. Januar die österreichische Cellistin Valerie Fritz. Mit dem Akkordeonisten Goran Stevanovich erkundet sie Musik von Schumann bis in die Gegenwart. Arvo Pärt steht ebenso auf dem Programm wie Jennifer Walshe oder Georges Aperghis.

Das Maat Saxophone Quartet geht am 19. Januar an den Start. Auch wenn Gershwin's »Rhapsody in Blue« eigentlich für Klavier und Orchester gedacht ist: Die vier MusikerInnen, die aus Portugal stammen, aber in den Niederlanden ihre Wahlheimat gefunden haben, machen sich dieses Stück mit ihren Instrumenten zu eigen. Es kontrastiert mit den nachdenklichen Werken der Französinnen Lili Boulanger und Henriette Bosmans.

Der Pianist Giorgi Gigashvili verfehlt bei seinem Auftritt am 20. Januar nicht, dass er einen eklektischen Musikgeschmack hat. Sonaten von Scarlatti liegen ihm ebenso am Herzen wie Volkslieder aus seiner Heimat Georgien. Deshalb begleitet ihn die Sängerin Nini Nutsubidze. Der Geiger Edoardo Grieco, der Cellist Francesco Massimino und der Pianist Lorenzo Nguyen loten bei ihrem Konzert das Thema Nacht aus. Die Dunkelheit bringt Musik hervor, die geheimnisvoll, dramatisch oder nachdenklich sein kann. Blochs »Nocturne« symbolisiert die Stille, Rachmaninow steht für Einsamkeit. Dagmar Leischow

schwebt das Bild von den Reisen der Zugvögel.

Das Finale bestreitet das Trio Concept aus Turin am 23. Januar. Der Geiger Edoardo Grieco, der Cellist Francesco Massimino und der Pianist Lorenzo Nguyen loten bei ihrem Konzert das Thema Nacht aus. Die Dunkelheit bringt Musik hervor, die geheimnisvoll, dramatisch oder nachdenklich sein kann. Blochs »Nocturne« symbolisiert die Stille, Rachmaninow steht für Einsamkeit. Dagmar Leischow

**Info**  
Die »Rising Stars«-Reihe findet vom 18. bis 23. Januar im Kleinen Saal der Elbphilharmonie statt. Karten und weitere Informationen unter: [www.elbphilharmonie.de](http://www.elbphilharmonie.de)



Die Sopranistin Álfheiður Erla Guðmundsdóttir, Island, singt Haydn, Rachmaninow und Sibelius. © Yael Cohen



Das Maat Saxophone Quartet, Portugal, startet am 19. Januar mit Gershwin's »Rhapsody in Blue«. © MARCO BORGGREVE

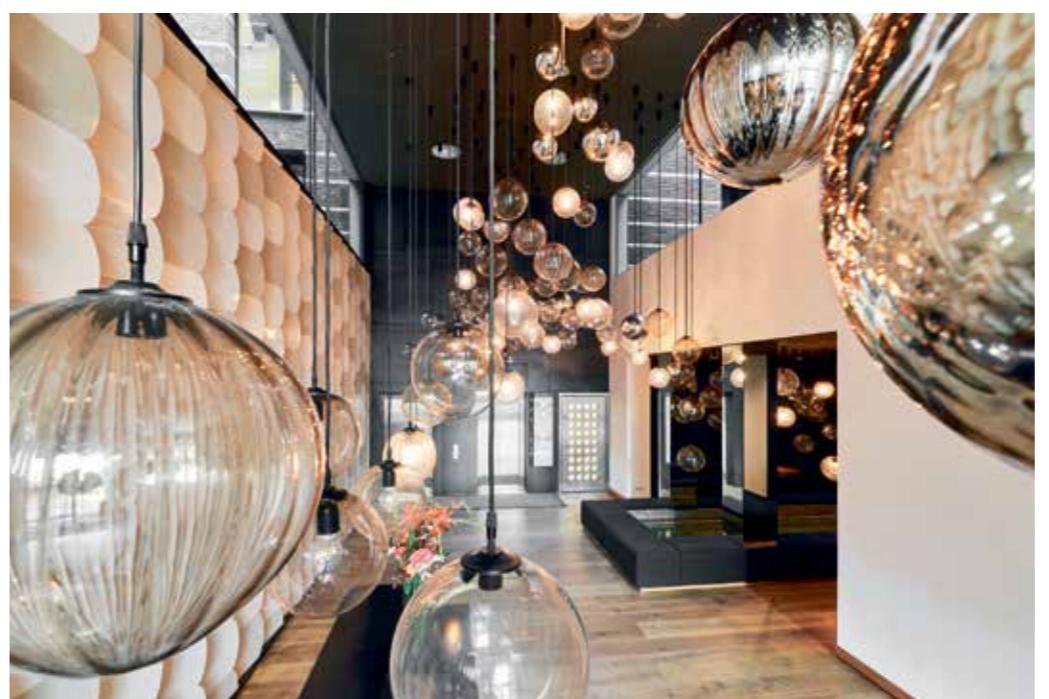
ANZEIGE

## Moderne Medizin, die Vertrauen schafft

ANZEIGE

# »Ihr Lächeln in besten Händen«

Das Zentrum für Zahnheilkunde Hamburg HafenCity ist innovativ und legt Wert auf Qualität und Wohlbefinden



Ein Postskriptum der HafenCity Zeitung:

**Liebe HCZ-LeserInnen!**

Nun ist zwar die Tinte fürs neue Projekt noch nicht trocken, aber fest steht: Der Club 20457, die HafenCity-Nachbarschaftsinstitution, hat am 31.12.2025 mit einer Schluss-Sause und den wirklich allerletzten Getränken nach 14 erfolgreichen Jahren seine Tore geschlossen. Zeit für Antonio „Toni“ Fabrizi hoffentlich ab März 2026 ein neues Gastro-Entertainment-Kapitel im Großraum Magdeburger Hafen aufzuschlagen. O-Ton Fabrizi: „Lasst euch überraschen. Es wird spannend. Auf bald!“ Na, dann mal ein kräftiges „Glück auf!“ für den Neustart in 2026. WT



Individuelle Betreuung: Das Team vom Zentrum für Zahnheilkunde Hamburg HafenCity.

Das Leistungsspektrum ist breit: von professioneller Prophylaxe über Parodontologie und Implantologie bis zu ästhetischer Zahmedizin mit natürlich wirkendem Zahnersatz. Für Kinder bietet die Praxis kindgerechte Betreuung, für Erwachsene maßgeschneiderte Lösungen – immer mit dem Ziel, Zahngesundheit langfristig zu erhalten.

Transparenz wird großgeschrieben: Behandlungsoptionen, Kosten und Abläufe werden klar besprochen, sodass Patienten jederzeit die volle Kontrolle behalten.

**Info**  
**Zentrum für Zahnheilkunde Hamburg HafenCity MVZ**, Großer Grasbrook 9, 20457 Hamburg; 040-360 931 61, [praxis@zahnarzt-hamburg.info](http://praxis@zahnarzt-hamburg.info); [www.zahnarzt-hamburg.info](http://www.zahnarzt-hamburg.info)



## JIMMYS

Der HCZ-Reporter über Events,

## PARKETT

People und Schnack aus dem Quartier

# Tennis-Trend trifft Kicker-Kultur und 2026er-Fitness



Der immer noch junge Verein HafenCity FC erobert das Spielfeld und bietet jetzt auch Tennis an. Gegründet von Maxim L. Plucinski, einem engagierten 24-jährigen Sportenthusiasten, hat der Verein mittlerweile knapp 300 Mitglieder. Maxim L. Plucinski, der an der HafenCity Universität (HCU) studierte, hatte ursprünglich die Idee, im Rahmen des Unisports eine Plattform für Bewegung zu schaffen. Während seines Studiums bemerkte er jedoch, dass der neue Stadtteil noch keinen Fußballclub mit seinem Stadtteil-Namen hatte. „Diese Lücke wollte ich füllen. Wir sind ein junger Verein und haben somit auch keine veralteten Strukturen. So können wir schnell Wünsche und Ideen der Mitglieder umsetzen“, sagt der HafenCity-FC-Gründer Maxim L. Plucinski voller Überzeugung und mit klarem Blick in die Zukunft.

Ein Highlight des HafenCity FC ist die jüngste Erweiterung seines Sportangebots. Seit 2024 wird Tennis in die Vereinsaktivitäten aufgenommen. Die Tennisplätze, sowohl Indoor als auch Outdoor, befinden sich in der Wendenstraße und bieten optimale Bedingungen. Dies ist eine großartige Neuigkeit für alle, die für 2026 den Vorsatz haben, Tennis zu lernen oder ihr Spiel wieder aufzufrischen.



HafenCity-FC-Gründer Maxim L. Plucinski: „Durch die eng vernetzte Community und die flexible Struktur können Mitglieder schnell aktiv werden und ihre Wünsche äußern. Während man woanders häufig mit langen Wartelisten kämpft, gibt es beim HafenCity FC die Möglichkeit direkt zu starten.“ © RIVAT

Der HafenCity FC hebt sich nicht nur durch seine Fußballabteilung hervor, sondern zeigt auch mit der Tennisacademy, dass er den Bedürfnissen seiner Mitglieder gerecht werden möchte. Durch die eng vernetzte Com-

munity und die flexible Struktur können Mitglieder schnell aktiv werden und ihre Wünsche äußern. Während man in anderen Vereinen häufig mit langen Wartelisten zu kämpfen hat, gibt es beim HafenCity FC die Mög-

lichkeit direkt zu starten. Maxim L. Plucinski Vision für den Verein geht über den Fußball hinaus. Er möchte „eine sportliche Heimat für die Menschen im Stadtteil schaffen, in der Freizeit, Bewe-

gung und soziale Interaktion im Vordergrund stehen“. Die Philosophie des HafenCity FC sei einfach: „Jeder soll die Chance haben, aktiv zu werden und Teil einer Gemeinschaft zu sein, die sich gegenseitig unterstützt und motiviert.“ Das Engagement des Teams vom HafenCity FC ist unverkennbar und zeigt, dass der Club aus dem Quartier als junger dynamischer Verein fest im Stadtteil verwurzelt ist und die Bewohnerinnen des Stadtteils aktiv in die Aktivitäten des HafenCity FC einbezogen will.

Mit der Erweiterung um Tennis wird das Ziel einer umfassenden sportlichen Betätigung und der Förderung der Vereinsgemeinschaft weiter vorangetrieben – was besonders Mädchen annehmen. Der HafenCity FC ist bereit, die sportliche Landschaft der HafenCity zu bereichern und wird dabei auch in den kommenden Jahren eine zentrale Rolle spielen. Anmeldung unter: [info@hafencityfc.com](mailto:info@hafencityfc.com) und weitere Informationen unter: [www.hafencityfc.com](http://www.hafencityfc.com)



Sebastian Ockelmann, 2. Vorsitzender Störtebeker SV: „Bewegung in der Gemeinschaft macht auch Spaß.“ © XIN WANG



Maxim L. Plucinski, HafenCity FC „Freizeit, Bewegung und soziale Interaktion stehen im Vordergrund.“ © RIVAT

gung und soziale Interaktion im Vordergrund stehen“. Die Philosophie des HafenCity FC sei einfach: „Jeder soll die Chance haben, aktiv zu werden und Teil einer Gemeinschaft zu sein, die sich gegenseitig unterstützt und motiviert.“ Das Engagement des Teams vom HafenCity FC ist unverkennbar und zeigt, dass der Club aus dem Quartier als junger dynamischer Verein fest im Stadtteil verwurzelt ist und die Bewohnerinnen des Stadtteils aktiv in die Aktivitäten des HafenCity FC einbezogen will.

Mit der Erweiterung um Tennis wird das Ziel einer umfassenden sportlichen Betätigung und der Förderung der Vereinsgemeinschaft weiter vorangetrieben – was besonders Mädchen annehmen. Der HafenCity FC ist bereit, die sportliche Landschaft der HafenCity zu bereichern und wird dabei auch in den kommenden Jahren eine zentrale Rolle spielen. Anmeldung unter: [info@hafencityfc.com](mailto:info@hafencityfc.com) und weitere Informationen unter: [www.hafencityfc.com](http://www.hafencityfc.com)

ten bereichert. Diese Angebote decken unterschiedliche Bedürfnisse ab, vom Auspowern bis zur Achtsamkeit. Der stellvertretende Vorsitzende Sebastian Ockelmann betont: „Wir möchten unseren Mitgliedern zeigen, dass Bewegung in der Gemein-

schaft nicht nur gesund ist, sondern auch Spaß macht.“

Im Kurs Fusion-Dance treffen energiegeladene HipHop-Moves auf vielfältige Tanzstile wie Jazz, Burlesque oder Line Dance. Hier arbeiten Teilnehmer:innen die

## LEBEN

Choreografien Schritt für Schritt durch, stets verständlich und motivierend. Egal ob Anfänger oder erfahrener Tänzer – hier findet jeder seinen Flow. Das Dance-Workout bietet eine abwechslungsreiche Mischung aus Tanz und Fitness. Leicht nachvollziehbare Choreografien zu Musik aus verschiedenen Genres bringen die Teilnehmer in Bewegung, fördern die Kondition und sorgen für gute Laune. Dieser Kurs ist perfekt, um sich auszupowern und gleichzeitig mit Freude aktiv zu sein. Für alle, die dagegen Ruhe und Ausgeglichene suchen, startet zu dem ein neues Yoga-Angebot. Die Verbindung von Atemzug, Dehnung und kräftigenden Sequenzen stärkt sowohl Körper als auch Geist. Ideal als Ausgleich zu Stress und Hektik.

**Nils Kuprat**, Inhaber Prime Time fitness und Vorsitzender der Werbegemeinschaft Überseeboulevard: „Wir sind ein aktiver Teil des Viertels, der HafenCity.“ © FELICITAS GAWENS

alisierten des Trainingsplans alle acht bis zwölf Wochen dafür, dass die Ziele stets im Fokus bleiben.

Für alle, die ihre Neujahrsvorsätze in die Tat umsetzen möchten, bietet PRIME TIME fitness zahlreiche Möglichkeiten. Ob mit einer klassischen Mitgliedschaft oder dem Personal Training, hier wird jeder individuell betreut. Gleich zu Beginn erhält jedes Mitglied drei Trainer-Termine, um das System kennenzulernen und den ersten Trainingsplan zu erstellen. Darüber hinaus sorgt regelmäßiges Aktu-

ieren für viele bedeutet das den Wunsch nach mehr Bewegung und gesunder Ernährung. An dieser Stelle kann Nils Kuprat ins Spiel kommen, der unter anderem nicht nur Inhaber und Geschäftsführer von PRIME TIME fitness auf dem Überseeboulevard ist, sondern seit November 2025 auch der neue Vorsitzende der Werbegemeinschaft Überseeboulevard e.V. ist. Sein Ziel ist klar. Er will uns bei unseren sportlichen Zielen unterstützen. Seit 2017 betreibt er mittlerweile vier erfolgreiche Studios in Hamburg und plant, im Januar 2026 sein fünftes zu eröffnen. Nils Kuprat ist verheiratet und stolzer Vater von zwei Söhnen und einer Tochter. Seine Familie und die Unterstützung durch sein engagiertes Team motivieren ihn, seine Angebote immer weiter zu entwickeln und zu steigern. Egal zu welcher Tages- oder Nachtzeit man ihn antrifft, er strahlt immer extrem positive Stimmung aus und überträgt diese sofort auf seine Mitmenschen. So macht Training dann noch mehr Spaß.“

Wichtig ist Nils Kuprat die präzise Analyse der Körperzusammensetzung mit dem System INBody 770S. Mit dieser innovativen Technologie wird Muskellmasse und Fettverteilung genau erfasst. Der Chef betont: „Durch regelmäßige Messungen musst Du dich nicht auf dein Gefühl verlassen, sondern hast Schwarz auf Weiß, was in Deinem Körper passiert.“ So können Fortschritte besser verfolgt und realistische Ziele gesetzt werden. Zusätzlich bringt die MyZone



**Kein Silvester-Kater?** Für René Wolf, ein echter Ur-HafenCity-Bewohner, der den neuen „Freihafen Gin“ entwickelt hat, eine realistische Option. Er ist eine alkoholfreie Gin-Variante, die sich ganz dem bewussten Genuss verschreiben

hat. Der Freihafen Gin bietet den typischen Gin-Geschmack, ohne Alkohol und mit 90 Prozent weniger Kalorien. Das macht ihn zum idealen Begleiter für alle, die im neuen Jahr gesünder und leichter fühlen wollen.

René Wolf ist kein Unbekannter in der Hamburger Gin-Szene. Angefangen hat alles mit dem „2045 HafenCity Gin“. Dieser wird in kleiner Manufaktur mit viel Liebe hergestellt. Vor der Destillation mazeriert, weicht René Wolf die Botanicals mehrere Tage ein und destilliert den Gin vierfach. So entsteht ein London Dry Gin mit klarer frischer Note, Orangen, Kaffirlimetten und leicht pfeffrigen Nuancen. Über die Jahre hat er sein Sortiment erweitert: Eierlikör und limitierte Gin-Editionen kamen hinzu. Mit seinem „Maritivo“-Aperitif bringt er außerdem das Dolce Vita aus Ita-

lia dann mal, alles Gute für 2026, euer Jimmy



Inhaber René Wolf von Spirit of HafenCity: „Mein Freihafen Gin sorgt für echten Genuss – ohne Rausch.“ © PRIVAT

# Kinder können mit Dinosauriern interagieren

In den Port des Lumières läuft die neue Show »Dinosaurier – Das immersive Erlebnis« – auch ein Apell der Achtsamkeit

**D**as neue Programm im Port des Lumières im Westfield-Überseequartier bietet eine Zeitreise über 66 Millionen Jahre in die Vergangenheit. Diese immersive Show basiert auf der Apple-TV-Dokumentationsreihe „Prehistoric Planet“ und entführt die Zuschauer in die faszinierende Welt prähistorischer Lebewesen.

Die Show, ganz korrekt: „Apple TV – Ein Planet vor unserer Zeit. Dinosaurier – Das immersive Erlebnis“, zeigt die Geburt pflanzenfressender Dinosaurier, die Majestät des Titanosaurus Dreadnoughtus und die aufregenden nächtlichen Jagden des gefürchteten T-Rex, des Tyrannosaurus Rex. Christian Brückner, der deutsche Synchronstimme von Robert De Niro, führt durch die Show mit tiefen, fesselnden Erläuterungen. Er sagt: „Die Begegnung mit den Dinosauriern zeigt, dass das Leben auf unserem Planeten eine Geschichte des Wandels ist.“ Diese Botschaft ermutigt uns, achtsamer mit unserer Welt umzugehen.

Dank der modernen 360-Grad-Projektions-Technologie wird jeder Moment eindrucksvoll



inszeniert. Zusammen mit dem Soundtrack von Hollywood-Legende Hans Zimmer entsteht dadurch ein unvergessliches Erlebnis. Die verschiedenen Kapitel enthalten die Entwicklung und das Überleben dieser riesigen Lebewesen und schaf-

für ein Bewusstsein für die Verbindungen zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Denn alle Vogelarten sind direkte Nachkommen der Dinosaurier.

Lumières. Hier können Kinder kreativ werden und mit verschiedenen Dinosaurierspezies interagieren. Dieses kreative Angebot wird vom Designstudio Spectre Lab

3.200 Quadratmetern ist das

Info Port des Lumières, Platz am 10. Längengrad 1, am Westfield-Überseequartier, Ecke Osakallee / Überseeallee, Magdeburger Brücke, 20457 Hamburg. Jimmy Blum [dinos.port-lumieres.com](http://dinos.port-lumieres.com)

# Wie wär's mal mit Nicht-Vorsätzen?

**Coaching.** Fünf provokante **Tipps** zum Unglücklichsein oder Unglücklichwerden

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht? Mit den Vorsätzen zum Neuen Jahr ist das so eine Sache. Glücklicher, gesünder und entspannter und, spätestens im Februar, ist alles wieder beim Alten. Der Wunsch nach Veränderung ist ja da, allein das Umsetzen will nicht so recht gelingen.

Zum Start ins Jahr 2026 möchte ich es dieses Mal etwas anders mit Ihnen (*und mir*) angehen. Ich habe eine „Anti-Liste“ mitgebracht. Die provokante „Vorsatzliste zum Unglücklichsein oder Unglücklichwerden“ wirkt wie ein kleiner Spiegel – denn wir *sind* bereits großartig im „Realität schaffen“, nur leider in die entgegengesetzte Richtung unserer Sehnsüchte. Der Trick an der Liste? Je mehr man darüber schmunzelt, desto klarer sieht man, was man eigentlich loslassen möchte.

**So werden Sie unglücklich:**

**1. Vergleichen Sie sich** mit anderen: Es ist egal, was Sie in Ihrem Leben schon erreicht haben. Wenn Ihr Nachbar, Ihre Freundin, wer auch immer mehr vorzuweisen hat, ist all das nichts wert. Das meiste Geld nach Hause bringen, den besten Titel auf der Visitenkarte stehen haben und sich das größte Auto leisten können – das zählt! Wen interessiert es schon, dass Sie sich rührend um Ihre Kinder kümmern, wunderbar singen können oder ehrenamtlich engagiert sind? Halten Sie einfach immer Ausschau nach den Personen, die besser sind als Sie – sei es im Schach, im Beruf, beim Gärtnern oder Kochen.

**2. Machen Sie sich** ständig Sorgen: Was ist, wenn Ihre Partnerin oder Ihr Partner Sie verlässt? Ja, gerade behauptet sie/er noch, Sie zu lieben. Aber vielleicht lernt sie/er morgen jemand anderes kennen. Und dann wird sie/er Sie verlassen. Oh Gott. Was sollen Sie dann nur tun? Sie müssten den ganzen Haushalt aufteilen, und wie sollen Sie dann die Wohnung alleine bezahlen? Sie könnten zu Ihrer Schwester gehen, wenn sie bis dahin nicht ausgewandert ist. Ach generell, Ihre Schwester, wenn sie sich das nur aus dem Kopf schlagen



**Machen Sie's zum Jahresanfang mal anders herum: mal anders herum: Keine guten Vorsätze! Geben Sie stattdessen etwa allen Mitmenschen die Schuld an Ihrem Unglücklichsein! So merken Sie schnell, was Ihnen wirklich wichtig ist und suchen nach Ihren Lösungen.** © PICTURE ALLIANCE / ZONAR | DMITRII MARCHENKO

würde! „Allein in der Fremde! Das ist doch viel zu gefährlich! Was, wenn ihr was zustößt? Und dann ist sie raus aus ihrem Job und so einfach kommt sie da nicht wieder rein. Wie soll sie die Lücke in ihrem Lebenslauf erklären? Und wie wird sie dann ihre Kinder ernähren?“ Ich glaube, Sie wissen jetzt, wie „Sorgen machen“ geht.

**3. Jammern und klagen Sie** so viel Sie können: Wenn Sie jemand fragt, wie es Ihnen geht, antworten Sie mit „muss ja“ oder „ging schon mal besser“. Dann fangen Sie sofort an, Ihre Leidensgeschichte zu erzählen. Sie werden merken, wie Sie ein 10-minütiger Plausch über die Ungerechtigkeiten dieser Welt so richtig in schlechte Stimmung bringt, Ihnen jede Hoffnung aussaugt und Sie leerer und trauriger zurücklässt, als Sie es sich vorher hätten vorstellen können.

**4. Warten Sie** auf den richtigen Moment: Sie werden es tun! Ihren Job kündigen, auf Reisen gehen, sich selbstständig machen, in den Chor eintreten, den Marathon laufen und, und, und. Nur, es ist gerade einfach nicht der richtige Zeitpunkt. Aber wenn der Stress ein bisschen nachlässt, wenn sich die Dinge normalisieren, wenn die Kinder erstmal größer sind, wenn die Wirtschaftslage besser ist, wenn sich der Arbeitsmarkt erholt hat, ja, dann wird Ihre Zeit gekommen sein. Und *dann* werden Sie Ihre Vorhaben in die Tat umsetzen!

**5. Erwarten Sie,** dass andere Sie glücklich machen: Wenn Sie erstmal den perfekten Partner finden, dann lösen sich Ihre Probleme in Wohlgefallen auf. Oder wenn Ihr Chef endlich erkennt, wo Ihre wahren Talente liegen. Und wann entschuldigen sich Ihre Eltern eigentlich endlich dafür, was sie Ihnen all die Jahre über angetan haben? Aber noch sind diese Menschen alle so stur, dass sie nicht einsehen wollen, dass sie den Schlüssel zu Ihrem Lebensglück in der Hand halten.

*Ihnen ein zufriedenes und erfolgreiches 2026,  
Ihre Andrea Huber*

**Info**

**Andrea K. Huber** ist Coachin im Leistungssport, hat sich auf Stressmanagement spezialisiert und berät Unternehmen und Privatpersonen in herausfordernden Situationen. Infos unter: [www.andrea-huber-coaching.de](http://www.andrea-huber-coaching.de)



**Coachin Andrea Huber:** „Aber noch sind diese Menschen alle so stur, dass sie nicht einsehen wollen, dass sie den Schlüssel zu Ihrem Lebensglück in der Hand halten.“ © PRIVAT

Wirtschaftsprüfer Steuerberater Rechtsanwälte Unternehmensberater

## Renneberg



**Vier Disziplinen. Eine Kanzlei.**  
Für Unternehmen, die größer denken.



Am Sandtorkai 50 (SKAI)  
20457 Hamburg

Tel. 040 3006188-400  
[www.renneberg-gruppe.de](http://www.renneberg-gruppe.de)

# WIRTSCHAFT

NR. 01 · JANUAR 2026

MEHR UNTER [WWW.HAFENCITYZEITUNG.COM](http://WWW.HAFENCITYZEITUNG.COM)

SEITE 11



**Westfield-General-Manager Theda Juliane Mustroph:** „Wir haben hier einfach dieses neue Stück Stadt geschaffen. Und wenn sich die Leute auf unserer Promenade einfach nur auf eine Bank setzen und auf die Elbe gucken oder das Leben auf einem Kreuzfahrtschiff am Cruise Center HafenCity beobachten, ist das für uns schon ein fantastischer Erfolg.“ © CATRIN-ANJA EICHINGER

## »Unsere Erwartungen wurden deutlich übertroffen!«

**Exklusiv-Gespräch.** Wir haben mit **Theda Juliane Mustroph**, General Managerin des **Westfield Hamburg-Überseequartier** von Investor und Managementbetreiber **Unibail-Rodamco-Westfield**, über ihre bisherige Bilanz, die Akzeptanz der Nachbarn und neue Ereignisse in 2026 gesprochen

Der im niedersächsischen Bückeburg bei Hannover geborenen **Theda Juliane Mustroph**, der General Managerin des seit 8. April 2025 in der HafenCity neu eröffneten **Westfield Hamburg Überseequartiers**, steht nicht nur der Hamburg-Look ihrer hanseatisch-maritimen Stylejacke mit Goldknöpfen. Ihr niedersächsisches Understatement, das sich selbst nur so wichtig wie erforderlich nimmt, passt auch bestens zum kommunikationsdefensiven französischen Global-Projektentwickler und -Managementbetreiber **Unibail-Rodamco-Westfield** aus Paris. Die würden eigentlich gerne nur handwerklich ihre Geschäfte betreiben und gepflegt im Stil ihres Börsenkurs vorantreiben – ohne zu kommunizieren. Dass die Vor-Ort-Managerin **Theda Juliane Mustroph** gegenüber der *HafenCity Zeitung* eine erste Bilanz des neuen Übersee-

quartiers in Hamburg zieht und auch auf gute Nachbarschaftsbeziehungen im Quartier Wert legt, findet sie selbst „überhaupt nicht überraschend“. Da sie selbst jedoch nun schon seit über elf Jahren in unterschiedlichsten Funktionen und Leitungsaufgaben im Unternehmen *Unibail-Rodamco-Westfield* gearbeitet hat, weiß sie um die zurückhaltende Unternehmenskultur des Hauses, das keine Schlagzeilen mag. „Wir sprechen halt nur, wenn es Faktisches zu vermelden gibt.“

Schon klar, Dampfplaudern ist nicht das Savoir-vivre des internationalen Shopping-Mall-Betreibers mit Häusern in Paris, Barcelona, London oder Los Angeles – und nun eben auch in Hamburg. Viel Spaß mit unserem Gespräch mit **Theda Juliane Mustroph**, der General Managerin des Überseequartiers, aber auch der wichtigen neuen Playerin im lokalen City-Business aus Politik, Handelskammer, Inter-

essenvertretern und Arbeitskreisen sowie den Handels- und Gastronomie-Wettbewerbern der neuen Hamburger Mitte, der neuen Innenstadt von Binnenalster bis zum Überseequartier an der Elbe.

**Frau Mustroph, vor neun Monaten wurde das Westfield Hamburg-Überseequartier eröffnet. Wer besucht eigentlich das Shopping-Entertainment-Center?**

Wir sind wirklich überwältigt, wie viele Hamburgerinnen und Hamburger unser Quartier für sich entdecken. Familien sowie junge und ältere Menschen – alle fühlen sich wohl hier bei uns im Westfield Hamburg-Überseequartier und jeder findet irgend etwas für sich. Sei das unser Gastronomie- oder Entertainmentangebot oder etwas in der Vielzahl der Shops. Vor allem darf man nicht vergessen, dass wir hier dieses neue Stück

Stadt geschaffen haben. Und wenn sich die Leute auf unserer Promenade einfach nur auf eine Bank setzen und auf die Elbe gucken oder das Leben auf einem Kreuzfahrtschiff am Cruise Center HafenCity beobachten, ist das für uns auch schon ein fantastischer Erfolg.

**Haben Sie schon genauere Daten über ihr Publikum?**

Die ersten Monate sind alle neugierig, viele kommen auch einfach, um es mal kennenzulernen und bei den Mietern muss sich in den ersten Wochen alles noch zurechtrücken. Das ist wenig repräsentativ. Allerdings haben wir gerade Ende November eine eigene repräsentative Erhebung gemacht, die wir jetzt in den kommenden Wochen auswerten werden. Da sind wir selbst neugierig, ob es sich mit den bisherigen Daten, Erwartungen und Beobachtungen deckt. Wir wissen dann einfach mehr über die Wünsche unserer Kunden

und warum sie von woher kommen und was ihnen im Westfield Hamburg-Überseequartier wichtig ist oder auch, was ihnen vielleicht fehlt. Wir hoffen, dadurch wichtige strategische Erkenntnisse für die kommenden Monate zu gewinnen.

**Der Konkurrenz auf dem Überseeboulevard Nord wie auch uns fällt auf, dass es auffallend viele junge Menschen sind, auch viele mit Migrationshintergrund, die zwar den Ort oder gezielt einige Shops genießen, aber in der Breite eher wenig zum notwendigen Umsatz der Händler beitragen. Mal das hippe T-Shirt ergattern, bei Rewe eine Getränkedose erwerben und dann im Westfield cornern.**

**Stimmt der Eindruck?** Den Eindruck kann ich so nicht bestätigen. Natürlich möchte jedes Unternehmen gerne viel

Umsatz machen, wir und unsere Mietpartner auch, aber uns als Management des Überseequartiers ist es ebenso wichtig, dass Menschen einfach nur dieses neue Stück Hamburg und die HafenCity genießen und eine gute Zeit verbringen möchten und vielleicht nicht zuallererst ans Shoppen denken. Bei uns ist jede und jeder willkommen und eingeladen, hier im Westfield Hamburg-Überseequartier seinen Aufenthalt, einfach seine Zeit zu genießen.

**Wenn es nach der Sichtbarkeit der Einkaufsstüten geht, ist Breuninger offenbar recht erfolgreich. Wer sind nach neun Monaten die Top-Ten-Mieter ihres Centers.**

Eine solche Liste erstellen wir nicht, uns ist jeder einzelne Mieter wichtig, ob klein oder groß. Natürlich sind Breuninger, Zara oder H&M unsere so genannten Anker – Seite 12 ▶



**Summertime-Party im Juni 2025 mit Popstar Rita Ora und 4.500 Besucher:innen aus der Nachbarschaft und Fans an der Waterfront des Westfield Hamburg-Überseequartier.** © GETTY IMAGES / URW

mietern im Retailbereich. Aber für uns ist ja gerade der Mix, den wir im Quartier haben, das wichtigste. Das heißt einmal die großen Flagship-Stores, die natürlich ganz besonders auch hier für Westfield Hamburg Überseequartier stehen, aber eben auch die kleineren Shops, die inhabergeführten Läden, zum Teil auch hier aus Hamburg, oder auch die Pop-up-Stores, die wir haben. Diese Mischung macht für uns den Standort aus. Und insofern würde ich sagen, klar sind die Ankermieter ganz weit vorne mit ihrer großen Strahlkraft und bilden einen Grund für die Gäste herzukommen, aber die funktionieren auch nur in dem Mix, für den wir uns bewusst und strategisch entschieden haben.

**Im August wurde in Hamburger Medien veröffentlicht, dass sie rund fünf Millionen Besucher seit der Eröffnung gehabt haben sollen. Wenn man das defensiv hochrechnet, könnten Sie zu Weihnachten rund neun Millionen Besucher:innen erreicht haben. Wie fällt Kaufmännisch Ihre Bilanz 2025 als General Manager aus?**

Wir werden in den Wochen nach dem Jahresende 2025 Berlin ziehen und werden auch nochmal weiter Meilensteine kommunizieren. Was ich heute schon sicher sagen kann, ist, dass wir, Stand Dezember, für das Westfield Hamburg-Überseequartier mit den ersten neuen Monaten nach der Eröffnung mehr als zufrieden sind – und zwar sowohl mit der Besucherfrequenz wie auch mit dem Umsatz. Gerade auch die Zahl der Besucher hat unsere Erwartungen deutlich übertroffen. Im Übrigen haben wir immer gezeigt, erst wenn alle Bereiche des

Westfield Hamburg-Überseequartier, also mit allen Geschäften, allen Büromietern und den Hotels in vollem Betrieb sind, dann kalkulieren wir mit 16,2 Millionen Besuchern pro Jahr.

**Sind Sie denn als Managementbetreiber Unibail-Rodamco-Westfield auch mit dem Mix Ihrer rund 160 Angebote aus Shopping, Gastronomie und Entertainment, gepaart mit Wohnen, Büro und dem Terminal, im Überseequartier zufrieden?**

Die Mischung stimmt und wir sind glücklich, dass wir kurz nach unserer Eröffnung am 8. April neue Highlights erleben konnten, indem wir an dem Cruise Terminal HafenCity direkt bei uns an der Promenade die ersten Kreuzfahrtschiffe begrüßen konnten, mit Shell auch der erste große Büro-Ankermieter eingezogen ist und zum Beispiel auch die attraktive KJ Adventure World mit ihren Erlebniswelten eröffnet hat.

**» Die Zahl der Besucher hat unsere Erwartungen deutlich übertroffen. Im Übrigen haben wir immer gesagt, erst wenn alle Bereiche des Westfield Hamburg-Überseequartiers, also mit allen Geschäften, allen Büromietern und den Hotels in vollem Betrieb sind, dann kalkulieren wir mit 16,2 Millionen Besuchern pro Jahr. «**

Theba Juliane Mustroph

ten Hotel-Gebäude der Accor-Gruppe mit ihrem Premium-Haus Pullman, dem gehobenen Mittelklasse-Hotel Novotel und dem Economy-Hotel Ibis Styles. Die noch fehlenden Hotelgäste wie auch weitere Büromitarbeiterinnen beklagt vor allem die Gastronomie im Westfield.

**Kommen denn die Hotels überhaupt?**

Definitiv. Die Hotels kommen in jedem Fall und wir freuen uns auf diese weiteren Highlights.

**Wann werden die Hotels eröffnen?**

Wir arbeiten weiterhin wie geplant mit unseren Partnern Accor und der B&L-Gruppe, die die Hotels betreiben werden, an der schrittweisen Übergabe der Hotels.

Sobald neue Nutzungen in Betrieb gehen, werden wir dies gerne bekannt geben. Ist doch schön, dass wir als Quartier weiter wachsen. Wir haben als Westfield Hamburg-Überseequartier aktuell eine Vermietungsquote von 95 Prozent im Bereich Einzelhandel, Gastronomie und Entertainment und wir befinden uns in der komfortablen Situation, uns genau anschauen zu können, wer noch zu unseren anderen Mieter und ihren Angeboten als Ergänzung passen kann. Lassen Sie sich überraschen. Wir haben noch zwei, drei spannende Lagen in Westfield und führen aktuell Gespräche mit Interessenten.

Zu Beginn des Jahres werden wir sicher tolle Neuigkeiten verkünden können.

**Wie fanden Sie den Alarm, als im Dezember Tokio Hotel bei Breuninger einen Fanhype ausgelöst hat? Waren Sie auch da, um sich ein Autogramm oder ein Selfie zu erobern?**

Nein, ich konnte leider wegen anderen Terminen nicht, habe aber mit Freuden ähnlich wie beim Christmas Shopping die langen Schlangen begeisterter Besucherinnen und Besucher vor dem Flagship-Store wahrgenommen. Das sind doch atypische Highlights, wenn die Brände selbst mit solchen Events aus eigener Kraft heraus für Strahlkraft sorgen. Und genauso wie

nomie mehr Gäste unterschiedlichster Zielgruppen bescheren sollten. Wie ist da Ihre Zwischenbilanz?

Wir haben hier im Westfield Hamburg-Überseequartier einen Mix von knapp 160 Mietern und haben deswegen als General Management zunächst einmal immer das gesamte Quartier im Blick zu behalten und zu berücksichtigen. Zugleich versuchen wir selbstverständlich auch auf die jeweils eigenen Bedürfnisse der jeweiligen Mieter einzugehen. Dass das nicht immer 100 Prozent gelingen kann, ist bei so viel unterschiedlichsten individuellen Mieterinteressen nicht zu vermeiden und, mal ehrlich, das wäre ja auch irgendwie ein wenig langweilig. Wir müssen als Management eben Entscheidungen treffen, die für die überwiegende Mehrheit passen. Und vergessen Sie nicht, und dafür haben wir als Management jedes Verständnis, dass unsere Mieter weiter wachsen. Wir haben als Westfield Hamburg-Überseequartier aktuell eine Vermietungsquote von 95 Prozent im Bereich Einzelhandel, Gastronomie und Entertainment und wir befinden uns in der komfortablen Situation, uns genau anschauen zu können, wer noch zu unseren anderen Mieter und ihren Angeboten als Ergänzung passen kann. Lassen Sie sich überraschen. Wir haben noch zwei, drei spannende Lagen in Westfield und führen aktuell Gespräche mit Interessenten.

Zu Beginn des Jahres werden wir sicher tolle Neuigkeiten verkünden können.

**Nicht alle Nachbarn sind zufrieden, da besonders an Samstagen wegen häufigem Dauerstau weder Besucher gut in die HafenCity kommen können, noch die Bewohner einfach ihr Quartier verlassen können?**

Das erleben wir, ganz generell, in Quartieren immer wieder, dass man dem Management fehlende Kommunikation vorwirft. Das stimmt bei uns im Westfield Hamburg-Überseequartier meines Erachtens nicht. Gerade hier haben wir eine sogenannte Quartiers-App eingeführt, in der Mieter und Bewohner erstens ihre Anliegen kommunizieren können und zweitens kontinuierlich informiert werden. Man muss, das können wir leider nicht beeinflussen, natürlich die App auch nutzen

**» Genauso wichtig finde ich den Beitrag und die Beziehung des Westfield Hamburg-Überseequartier zur Nachbarschaft im Stadtteil. Wir als Management wollen gerne unseren Beitrag dazu leisten, dass insgesamt mit Bewohnerinnen und Bewohnern wie auch den anderen Gewerbetreibenden in der HafenCity eine Quartiersgemeinschaft entsteht. «**

Theba Juliane Mustroph

wie auch Ende November zur Eröffnung unseres Weihnachtsmarktes. Alle haben unsere Kontaktdaten und ich merke, dass man bei wichtigen Themen auch auf uns zukommt, um miteinander womöglich die Probleme zu erörtern und zu lösen. So wird es sehr helfen, dass der HHV an Samstagen die U4 jetzt im Fünf-Minuten-Takt fahren lässt, um den Besucherandrang zu bewältigen, und dass wir auch ab Januar 2026 ein angepasstes Verkehrskonzept bekommen, dass die Staubelastigungen zum Wochenende deutlich reduziert werden soll. Wir sind mit allen im Dialog. Und viele aus der Nachbarschaft geben uns auch ein klares Feedback, dass sie die neuen Möglichkeiten in der HafenCity zum Beispiel mit einem Rewe-Markt, einer Drogerie oder einer Apotheke im Herzen des Stadtteils jetzt eine bessere Nahversorgung bietet und sie einen lebendigeren Stadtteil erleben.

**Manche Bewohner, etwa im Eleven Decks oder im VilVi, wie auch Westfield-Mieter fühlen sich oft nicht transparent genug durch das Centermanagement informiert. Müssen Sie und Ihr Team sich da noch verbessern?**

Das erleben wir, ganz generell, in Quartieren immer wieder, dass man dem Management fehlende Kommunikation vorwirft. Das stimmt bei uns im Westfield Hamburg-Überseequartier meines Erachtens nicht. Gerade hier haben wir eine sogenannte Quartiers-App eingeführt, in der Mieter und Bewohner erstens ihre Anliegen kommunizieren können und zweitens kontinuierlich informiert werden. Man muss, das können wir leider nicht beeinflussen, natürlich die App auch nutzen

und die Beiträge lesen, die wir dort regelmäßig posten. Genau damit alles transparent ist und frühzeitig wahrgenommen werden kann, haben wir diese App, dieses Kommunikationsstool für unser eigenes Quartier geschaffen. Zudem kommunizieren wir etwas genereller auch sehr viel über die Social-Media-Kanäle und die Screens im Quartier und wir sind natürlich im Quartiersmanagement-Büro auch immer anwesend.

**Die Silvesterparty des ZDF im Westfield hatte zum Beispiel das Quartiersmanagement Nord mit Dr. Claudia Weise und die Gewerbetreibenden auf dem Überseebolevard „kalt“ erwischen. Warum wurde das nicht vorab vertraulich kommuniziert?**

Weil wir als Westfield Hamburg-Überseequartier nicht Veranstalter oder Mitveranstalter waren und das deshalb auch nicht konnten. Wir stellen dem Veranstalter unsere Westfield-Waterfront-Plätze zur Verfügung und freuen uns natürlich, wenn die Party ein großer Erfolg wird.

**Sie haben mal in einem Selfie auf Social Media gesagt, dass das Westfield „die Kirsche auf der Torte Nachbarschaft“ sei. Das ist doch charmant. Manche erleben Sie als dominant und groß nicht als charmante Deko?**

Und was antworten Sie denen, die mit den vielen neuen tausend Besuchern und dem starken Verkehr an Samstagen hadern?

**Die Einzelhändler der klassischen Innenstadt an Binnenalster und rund um Jungfernstieg, Rat-**

## Theba Juliane Mustroph

ist seit August 2023 General Manager des Westfield Hamburg-Überseequartier in der HafenCity und hat am 8. April 2025 das Mixed-Use-Quartier aus Shopping, Wohnen, Büro, Gastronomie und Entertainment gemeinsam mit Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher und Jean-Marie Tritant, CEO des Investors Unibail-Rodamco-Westfield (URW), eröffnet. Sie ist seit über zehn Jahren im Unternehmen URW, zuvor u.a. als Regional Manager Shopping Center Management in Hamburg und davor als Shopping Center Manager NordWestZentrum Frankfurt.

Die 50-jährige gebürtige Bückeburgerin kommt aus der Edelhotellerie, war zur Ausbildung im Grand Hotel Esplanade Berlin und als Front Office Manager im The Island Hotel Newport Beach sowie General Manager im Side Hotel Hamburg ehe sie im August 2014 als Centermanager Palais Vest Recklinghausen zu URW stieß. Theba Juliane Mustroph lebt in Hamburg-Eimsbüttel.

Damit war vor allem gemeint, dass die HafenCity seit 2005, als die ersten Wohnungsmieter einzogen, rund 20 Jahre auf eine vielfältige Nahversorgung und Angebotsvielfalt durch das Überseequartier warten mussten. Das wurde als Mangel im Stadtteil empfunden und ist nun seit neun Monaten vorbei. Die HafenCity ist ein lebendiger, spannender Stadtteil und wir spielen hier gerne eine wichtige Rolle für die Menschen.

**Und was antworten Sie den, die mit den vielen neuen tausend Besuchern und dem starken Verkehr an Samstagen hadern?**

**Die Einzelhändler der klassischen Innenstadt an Binnenalster und rund um Jungfernstieg, Rat-**

**hausmarkt und Mönckebergstraße sehen den Wettbewerb mit Ihnen mindestens skeptisch. Und viele beklagen die unattraktiven und schlecht beschilderten Fußwege von der HafenCity in die City und umgekehrt. Wie sehen Sie das?**

Wir arbeiten auf unterschiedlichen Ebenen mit den Vertretern und Gewerbetreibenden der gesamten Innenstadt zusammen, zum Beispiel in dem wichtigen Arbeitskreis Stadtentwicklung Innenstadt oder mit dem Citymanagement Hamburg oder den Initiativen der Handelskammer. Alle, auch wir als Management des Westfield Hamburg-Überseequartier Lebten ins Viertel zu bringen. Das tun wir und setzen dadurch im größten und ambitioniertesten europäischen innerstädtischen Städtebauprojekt, der HafenCity ganz neue Akzente, und darüber sind wir auch stolz. Wir sind eine Bereicherung für die Stadt Hamburg und für die HafenCity.

**Auch wenn samstags jetzt die U4 doppelt so häufig wie bisher fährt, bleibt doch der Pkw-Verkehr ins Westfield-Überseequartier ein Knackpunkt!**

Ich selbst fahre jeden Tag von meinem Wohnort Eimsbüttel mit der U-Bahn direkt in unser Quartier und erlebe wie voll und bestens genutzt dieses Angebot ist. Natürlich mussten auch wir erst lernen, mit dem Eröffnungshype umzugehen und jetzt die vergangenen Monate eine „Normalisierung“ zu erleben. Man kann vorher über die größten Experten und besten Diagnosen verfügen, am Ende kennt man die Themen erst wirklich, wenn es losgegangen ist. Und, erlauben Sie mir das mal zu sagen und bitte nicht falsch verstehen, waren wir alle im Team auch ein wenig stolz, dass die Eröffnungsnacht den Verkehr lahmlegte. Das zeigte, dass so viele Menschen auf unseren Start gewartet haben. Nun hat sich alles etwas gelegt und wie schon gesagt nehmen Polizei und Verkehrsbehörde im Januar 2026 auf Grund der frisch gewonnenen Erkenntnisse Verkehrsanpassungen vor, die zu weniger Stau führen sollen. Warten wir das gemeinsam mal ab und hoffen das Beste.

**Auch wenn samstags jetzt die U4 doppelt so häufig wie bisher fährt, bleibt doch der Pkw-Verkehr ins Westfield-Überseequartier ein Knackpunkt!**

**Wie ist jetzt, neun Monate nach der Eröffnung Ihre Gefühlslage?**

Wissen Sie, mir geht immer noch jeden Tag das Herz auf, wenn ich morgens meinen üblichen Rundgang machen über die Elbe runter und einmal quer durchs Quartier, und sehe die Menschen da sitzen und ihr Frühstück oder Franzbrötchen essen und ihren Kaffee trinken, bevor sie zur Arbeit gehen, joggen oder ihren Hund ausführen.

**Welche Ereignisse können wir denn für Westfield**

**ist ein Gewinn für die gesamte Innenstadt von der Binnenalster bis zu unserer Waterfront-Promenade des Überseequartiers. Das sind neue Chancen für alle Händler, Gastronomie und Entertainment-Angebote in City und HafenCity, für ein neues auch internationales touristisches Publikum.**

**Hamburg-Überseequartier in 2026 erwarten?**

Meine Highlights sind neben den Fortschritten bei den Hotels, dass weitere Office-Mieter in unsere Bürotürme „Lee“ und „Luv“ einziehen werden, und ich freue mich auf die neuen Angebote auf unserer Waterfront-Terrasse. Neben dem schon eröffneten „Pesca“-Seafood-Restaurant und „Galactic Restaurant & Bar“ by Stefan Fäth kommen noch der Spitzenkoch Thomas Bühner, der Fine-Dining Restaurants in Düsseldorf und Taipeh betreibt, im ersten Halbjahr mit seinem „modernen All-Day-Dining- und Bar-Konzept“ samt Außenbereich und Blick auf die Elbe dazu wie auch noch das Restaurant „Elemente“ und die „Air Bar 13“. Unser Waterfront-Premiumbereich an der Elbe gewinnt noch einmal deutlich an Vielfalt und Qualität dazu. Und auch der „Lasas“-Gastronom Axel Streliž bringt immer wieder neue Ideen wie im Sommer seine Art von Beach Club und jetzt noch bis in den Januar hinein seine leuchtenden „Elbowglow by Lasas“-Holzfässer ein, in denen man sich zu Zweit oder in kleinen Gruppen beim Käsefund treffen kann. Dass man von den Außenterrassen aus auch das Treiben rund um die anlegenden Kreuzfahrtschiffe beobachten kann, ist eine zusätzliche Attraktion.

**» Alle, auch wir als Management des Westfield Hamburg-Überseequartiers, wünschen uns die Hauptverbindung, die Domachse, attraktiv und mit einfacher und plakativer Ausschilderung, wo Besucher was an Attraktionen und Angeboten finden – auf dem Weg von der HafenCity in die City und umgekehrt. «**

Theba Juliane Mustroph

Wissen Sie, mir geht immer noch jeden Tag das Herz auf, wenn ich morgens meinen üblichen Rundgang machen über die Elbe runter und einmal quer durchs Quartier, und sehe die Menschen da sitzen und ihr Frühstück oder Franzbrötchen essen und ihren Kaffee trinken, bevor sie zur Arbeit gehen, joggen oder ihren Hund ausführen. Die Menschen nehmen uns als einen neuen Stadtteil an. Das ist so ein Learning, dass ich mir immer gewünscht habe, aber vorher überhaupt nicht wirklich vorstellen konnte, wie sich das am Ende des Tages anfühlt. Davon bin ich begeistert und bin dankbar und finde es für uns, den Stadtteil und Hamburg, einfach enorm positiv. Genau diese Lebendigkeit haben wir uns durch das Westfield Hamburg-Überseequartier alle erhofft.

**Das Gespräch führte Wolfgang Timpe**



**Theba Juliane Mustroph im Westfield:** „Mir geht immer noch jeden Tag das Herz auf, wenn ich morgens meinen üblichen Rundgang machen über die Elbe runter und einmal quer durchs Quartier, und sehe die Menschen da sitzen und ihr Frühstück oder Franzbrötchen essen und ihren Kaffee trinken, bevor sie zur Arbeit gehen, joggen oder ihren Hund ausführen.“

© CATRIN-ANJA EICHINGER

# »Aufbruch, Wachstum und eine Vision!«

**Essay.** Eine Kulturinsel und Olympia für Hamburg? Ob Naturkundemuseum, UBS Digital Art Museum, Oper oder Weltsportspiele: Der HafenCity-Bewohner und Politikwissenschaftler **Rando Aust** sieht viel Ermutigendes für 2026



HafenCity-Bewohner Rando Aust am Magdeburger Hafen vor dem Wahrzeichen der Goldenen Schiffsschraube des Maritimen Museums: „Es gibt weiterhin viel zu tun, aber auch viel Potenzial und sogar wieder eine Vision. Hamburg darf 2026 mit Zuversicht entgegenblicken.“

© CATRIN-ANJA EICHINGER

In Hamburg leben laut Umfrage die glücklichsten Menschen Deutschlands. Folglich kann das Jahr 2025 für Hamburg gar nicht so schlecht gewesen sein. Das Umfrageergebnis spiegelt sich auch im Ausgang der Bürgerschaftswahl wider: Der rot-grüne Senat bekam zum dritten Mal in Folge – wen auch mit Abschlägen – eine Mehrheit. Wechselstimme sieht anders

aus. Aber glücklichen Menschen steht auch selten der Sinn nach Veränderung.

Der Hamburger Berlin-Export Olaf Scholz darf hingegen nicht weitermachen. Er bleibt in seinem beschaulichen Wahlkreis in Potsdam und kehrt nicht nach Hamburg zurück. Derweil sorgt hier eine seiner Hinterlassenschaften weiter für

Diskussionen: Mit dem „kurzen Olaf“ soll es an den Elbbrücken nun endlich weitergehen. Ein Riese wird aus ihm aber nicht mehr. Er wird fast 50 Meter kürzer als geplant. Damit sich der **Elbtower** doch noch rechnet, soll auf der Hälfte der Fläche für rund 600 Millionen Euro das **Naturkundemuseum** einziehen, für das der Senat schon lange einen Standort sucht. Bei

## SYLT/Westerland HOTEL ROTH am Strand

Tel. 04651 / 92 30

gegenüber dem Freizeitbad „Sylt Welle“ („Eintritt inkl.“) und „Syltcenter“. Komfort-Zimmer und Appartements zum größten Teil mit Loggia und Seeblick. Hotelrestaurant, umfangreiches Frühstücksbuffet, Bierstube, Bistro-Café, Tagungsräume, Hotelbar, Sauna und Massagen. Tiefgarage.

**Günstige Winterpauschalen\***  
Außersaison 04.01.-01.04.2026  
7 € / umfang. Frühst. pro Person € 784,-  
7 € / Halbpension pro Person € 959,-

**Appartements mit Hotel-Service:**  
Außersaison 04.01.-01.04.2026  
(inkl. Wäsche + tägliche Reinigung)  
1-Zi. App. ab € 91,-/Tag (1 Pers.)  
1-Zi. App. ab € 139,-/Tag (2 Pers.)  
2-Zi. App. ab € 166,-/Tag (2-4 Pers.)

Hotel Roth GmbH & Co. KG, Strandstraße 31, 25980 Sylt/Westerland  
[info@hotel-roth.de](mailto:info@hotel-roth.de), [www.hotel-roth.de](http://www.hotel-roth.de)

& „Nicht zu Haus und doch daheim“  
**HOTEL WÜNSCHMANN**  
Individueller Wellness-Bereich (finnische Sauna), Massagen mögl.  
Jetzt, Außersaison, 4 Nächte buchen, 3 bezahlen: Code „Hafen“!  
Im Kurzentrum am Strand | 25980 Sylt-Westerland | Telefon: 04651-5025 | Fax 5028  
[info@hotel-wuenschmann.de](mailto:info@hotel-wuenschmann.de)



**HOTEL  
MICHAELIS HOF**  
IN DER KATHOLISCHEN AKADEMIE  
Das Zuhause auf Zeit für Ihre Gäste mitten in der Hamburger City zwischen Elbe und Alster

Nur wenige Gehminuten von der Hafencity entfernt

Der Michaelis Hof, im Gebäude der Katholischen Akademie, bietet komfortabel eingerichtete Zimmer mit Dusche/WC, Fön, Kabel-TV sowie Telefon und kostenfreiem Internetzugang.

**Einzelzimmer ab EUR 69,00  
Doppelzimmer ab EUR 89,00**

Herrengraben 4, 20459 Hamburg  
Telefon 040-35906-912 / Fax -911  
[www.michaelishof-hamburg.de](http://www.michaelishof-hamburg.de)  
[info@michaelishof-hamburg.de](mailto:info@michaelishof-hamburg.de)



### Probleme?

Ich helfe Ihnen gern

### Bartram\* & Niebuhr

– Rechtsanwaltskanzlei –  
gleich „nebenan“  
Rechtsanwalt Rasmus Niebuhr

ABC-Str. 1, 20354 Hamburg  
Tel.: 040-33 74 39, Fax. 040-32 48 70  
E-Mail: [kanzlei@avkaat.de](mailto:kanzlei@avkaat.de)

Viele Jahre Erfahrung speziell in  
Miete und Wohnungseigentum

\*verstorben am 19.07.2014

Naturkundemuseen denkt man an das in New York, in dem in der Eingangshalle ein lebensgroßer Dinosaurier die Besucher begrüßt und man durch ehrwürdige Räume schreitet. Die Messlatte für ein neues, modernes Naturkundemuseum in Hamburg liegt hoch, der Anlauf ist aber wohl zu kurz.

Schräg gegenüber soll auf dem Kleinen Grasbrook für ursprünglich rund 300 Millionen Euro – inzwischen sollen es noch mehr sein – das **Deutsche Hafenmuseum** entstehen. Aber auch dieser Standort wurde nicht nach Eignung für das zukünftige Museum ausgesucht, sondern maßgeblich für den Liegeplatz für die Viermastbark „Peking“, die mal vor dem Museum liegen soll. Dabei gibt es mit dem von Peter Tamm privat betriebenen Maritimen Museum bereits ein sehr beliebtes Schiffahrtsmuseum, das die Besucher durch die Jahrtausende der Schiffahrtsgeschichte navigiert. Ob Hamburg beide Museen braucht, werden die Besucher entscheiden.

Am Fuße des Elbtowers eröffnet im nächsten Jahr Europas größtes **UBS Digital Art Museum** von Xing-Gründer Lars Hinrichs. Die Idee stammt vom internationalen Kunstkollektiv teamLab aus Tokio, wo das Museum ein Besucheragnet ist. Die interaktive Ausstellung ist eine Weiterentwicklung der immersiven Shows im Port de Lumieres. Jeder Besuch wird zum neuen, individuellen Erlebnis, auf das man gespannt sein darf.

### »Kühnes Geschenk kann man annehmen oder nicht. Ein Verzicht wäre aber ein Votum für Provinzialität.«

Und dann ist da auch noch **Kühnes Oper**, die auf dem Baakenhöft entstehen soll. Der Ort war immer für einen herausragenden Bau bestimmt und mit dem gerade vorgestellten Siegerentwurf wird die Oper das auch werden: Wie in Oslo wird man sie begehen können – in Hamburg aber durch eine Parklandschaft mit 360-Grad-Blick ähnlich dem international beachteten Bunker am Millerntor. Der Ort wird so grün, wie viele gefordert haben. So herausragend der Bau sein wird, so sehr wird er sich ans Umfeld anpassen und der Saal den der jetzigen Oper überstrahlen. Noch sind die Kritiker laut, die Potenziale aber viel größer. Die Elbphilharmonie hat gezeigt, was ein Musikbau bewirken kann. Auch sie wurde lange kritisiert und ist heute nicht nur ein Besucher-Hotspot, sondern hat der gesamten Hamburger Musikszene einen Schub verliehen. Natürlich muss auch die Stadt ihren Beitrag leisten, aber der

Es gibt weiterhin viel zu tun, aber auch viel Potenzial und sogar wieder eine Vision. Hamburg darf 2026 mit Zuversicht entgegenblicken.“

Rando Aust

**Rando Aust, 54, ist Politikwissenschaftler und HafenCity-Bewohner seit 2012.**

**PS.** Sorry, in der Print-Ausgabe 12.2025 hat leider ein bedauerlicher Fehler zum Falschabdruck des Essays geführt. Hier gerne noch einmal das Original wie in den digitalen Kanälen und im E-Paper schon seit 1. Dezember 2025.



**Politikwissenschaftler Rando Aust:** „Glück verleiht zur Selbstzufriedenheit und die führt meist zu Stillstand. Von daher ist es gut, dass Politiker wieder den Mut haben, groß zu denken. Hamburg braucht Aufbruch, Wachstum und eine Vision – auch wenn Schmidt Visionen für eine Krankheit hielt.“ © Catrin-Anja Eichinger

# Luxus-Immobilien sind im Aufwind!

Von Raphael Adrian Herder



Raphael Adrian Herder ist Inhaber der Immobilienagentur **Der HafenCity-Makler**. © Privat

### Warum Premiumlagen wieder anziehen.

Nach einer Phase der Zurückhaltung zeigt sich der Markt für Luxusimmobilien wieder deutlich stabiler, in vielen Toplagen wie der HafenCity sogar mit steigender Tendenz. Während der allgemeine Wohnimmobilienmarkt in den vergangenen Jahren von Zinswende und Unsicherheiten geprägt war, erweist sich das Premiumsegment zunehmend als widerstandsfähig. Besonders gefragte Stadtquartiere wie die Hamburger HafenCity profitieren davon.

### Starke Nachfrage trotz Marktanpassung.

Luxusimmobilien reagieren traditionell weniger sensibel auf Zinsveränderungen als der breite Markt. KäuferInnen in diesem Segment verfügen häufig über hohe Eigenkapitalquoten oder agieren unabhängig von klassischen Finanzierungen. Hinzu kommt: Hochwertige Immobilien werden nicht nur als Wohnraum, sondern verstärkt als langfristige Wertanlage und inflationsschützter Sachwert betrachtet.

### Fazit: Während sich der Gesamtmarkt erst

schrifweise erholt, ist der Luxusimmobilienmarkt vielerorts bereits einen Schritt weiter. Man profitiert von einer Kombination aus Wertstabilität, Nachfragekontinuität und urbaner Lebensqualität – wie in der HafenCity.

Ihr HafenCity Maklerteam  
**HCH Der HafenCity-Makler**  
Vasco-da-Gama-Platz,  
20457 Hamburg – [www.der-hafen-city-makler.de](http://www.der-hafen-city-makler.de)

# FROMM



## Perspektivenwechsel

### Entwickeln Sie Ihre Fähigkeiten – wir begleiten Sie dabei

Im Frühjahr startet die **FROMM Coach Ausbildung**. Sie vermittelt fundierte Coaching-Kompetenz in vier Modulen – professionell begleitet, praxisnah und systemisch ausgerichtet.

### Coaching-Kompetenz kompakt – online

Sie steigen flexibel ein, entwickeln Ihre Coaching-Persönlichkeit, lernen psychologische Grundlagen, arbeiten mit wirksamen Methoden und setzen Coaching sicher im beruflichen Alltag ein.

Für Führungskräfte, HR-Verantwortliche, Trainer:innen, Berater:innen und alle, die Coaching fundiert und systemisch nutzen möchten.

### Ihre Vorteile: wirksame Methoden, klares Coaching-Mindset, erfahrenes Trainerteam.

### Termine Coaching-Kompetenz kompakt

08.05.2026 | 05.06.2026 | 03.07.2026 | 07.08.2026 | 11.09.2026  
09.10.2026 | 06.11.2026 | 11.12.2026 | 08.01.2027 | 05.02.2027

### Jetzt anmelden oder unverbindlich informieren, wir feuen uns auf Sie!

FROMM ist ein Weiterbildung e.V. zertifiziertes Unternehmen, daher können Seminarbeiträge über den Hamburger Weiterbildungsbonus gefördert werden. Gern beraten wir rund um Ihre Weiterbildungsbedarfe.



[www.fromm-seminare.de](http://www.fromm-seminare.de)  
**FROMM**  
Managementseminare & -beratung KG

Große Elbstraße 38  
22767 Hamburg  
T +49 (0) 40 30 37 64-4



Schauspielerin, Muikerin und Mutter, Marleen Lohse: „Ich habe durch meinen Sohn gelernt, dass man ein ganzes Bündel an Emotionen hat.“ © LILY CUMMINGS

## »Nicht für alles sofort eine Lösung parat haben!«

**Interview.** Mit der »Nord by Nordwest«-Schauspielerin **Marleen Lohse** sprach Dagmar Leischow über ihre Netflix-Serie »**Alphamännchen**« und ihr Indie-Pop-Debütalbum »**Wide awake**«

**S**ie ist einfach eine gefragte Schauspielerin: **Marleen Lohse**. Die meisten Leute kennen sie aus der Reihe »**Nord bei Nordwest**«, für die sie regelmäßig auf Fehrmarn vor der Kamera steht. Als Tierärztin Jule Christiansen ist sie den Zuschauerinnen ans Herz gewachsen. Nicht zuletzt, weil es zwischen ihr und dem Tierarzt und Polizisten Hauke Jacobs immer mächtig knistert. Eine Chance auf ein Happy End wird es aber wohl laut der 41-Jährigen eher nicht geben, in Videocall sagt sie: »Ich glaube, dann wäre die Geschichte auszählt. Die Reihe lebt ja von dem Schwebezustand.«

Während **Marleen Lohse** in »**Nord bei Nordwest**« eine absolute Sympathieträgerin verkörpert, verwandelt sie sich in der neuen Netflix-Serie »**Alphamännchen**«, einer deutschen Adaption der spanischen »**Machos Alfa**«, in die recht touche Scheidungsanwältin Kim. Sie ist mit Erik (David Rott) liiert. Als sie ihm vorschlägt, eine offene Beziehung zu führen, überfordert das ihren Partner. Er ist einer von vier Männern um die 40, die miteinander befreundet sind. Irgendwann wird ihnen bewusst, dass sich die Welt geändert hat, sie sich aber nach wie vor an alte Rollenbilder klammern. Das bietet Stoff für

allerlei Situationskomik. Ob lustig oder liebenswert: Als Schauspielerin wird **Marleen Lohse** jeder Anforderung gerecht.

Vielseitig ist die gebürtige Soltauerin, aufgewachsen in Hoisdorf bei Ahrensburg, nicht allein in Bezug auf die von ihr dargestellten Charaktere. Obwohl sie schon als Mädchen dank ihrer Hauptrolle in der Serie »**Die Kinder vom Alstertal**« bekannt wurde und heute hauptsächlich auf dem Bildschirm zu sehen ist, spielte die Wahlberlinerin nach ihrem Schauspielstudium in Potsdam anfangs vor allem Theater. In dieser Zeit hatte sie einen ganz direkten Draht zum Publikum. Weil ihr dieser zusehends gefehlt hat, freut sie sich jetzt umso mehr, als Sängerin auf der Bühne die überwiegend englischsprachigen Indie-Popsongs ihres Debütalbums »**Wide awake**« live zu präsentieren.

**Marleen Lohses** Ziel ist es nicht unbedingt, sich parallel zur Schauspielerei eine zweite Karriere aufzubauen. Tatsächlich hat sie immer schon gerne Musik gemacht. Ursprünglich wollte sie Coversongs aufzuführen. Bis sich der erste Text für ein Lied entwickelt hat und **Marleen Lohse** zu dem Ergebnis gekommen ist, dass eigene Titel doch irgendwie passender

für sie waren. »Vieles ist sehr persönlich, manchmal erzähle ich aber auch eine Geschichte«, erklärt sie. »Auf jeden Fall bin ich als Sängerin näher an mir dran als als Schauspielerin. Da-

rum habe ich wahrscheinlich so lange gewartet, bevor ich mit meiner Musik nach außen gegangen bin.« Heraus sticht auf ihrer ersten Platte das letzte Stück, »Genau

für dich gemacht«. **Marleen Lohse** singt es ausnahmsweise mal auf Deutsch, im Hintergrund hört man deutlich Babygeräusche. Warum? »Das ist ein sehr persönlicher Song«, erläu-

tert sie.

»Einerseits ein Schlaflied für meinen Sohn, andererseits ein Durchhalte lied für uns Eltern.« Ihr Kind hat nämlich anfangs ziemlich viel geweint, das war für **Marleen Lohse** eine prägende Erfahrung. »Ich habe durch meinen Sohn gelernt, dass man ein ganzes Bündel an Emotionen hat«, sagt sie. »Sie dürfen auch einfach mal da sein. Man muss nicht immer für alles sofort eine Lösung parat haben.«

Während »**Genau für dich**« also autobiografisch ist, spricht »**Not made for Beaches**« der Sängerin nicht hundertprozentig aus der Seele. »Tatsächlich bin ich ein Strandmenschen«, stellt sie klar. In ihrer Jugend war sie oft in Pelzerhaken, sie hat einen Surf-kurs belegt und manchmal die gesamten Ferien an der Ostsee verbracht. Inzwischen ist Fehrmarn für sie dank der regelmäßigen »**Nord bei Nordwest**«-Dreharbeiten fast eine zweite Heimat geworden: »Ich finde es schon schön, über die Fehmarnsundbrücke zu fahren.«

Dagmar Leischow



Schauspielerin und Singer-Songwriterin **Marleen Lohse** und ihr Debütalbum »**Wide awake**«: »Vieles ist sehr persönlich, manchmal erzähle ich aber auch eine Geschichte.« © LILY CUMMINGS

## »Schlittschuhlaufen hat meine Teenie-Zeit geprägt«

**Vorschau.** Vom 6. bis 8. Februar findet in der **Barclays Arena** die beliebte »**Holiday On Ice**«-Show mit **Max Giesinger** und dem aktuellen Programm »**Cinema of Dreams**« statt



Zwischen Frida-Kahlo-Kunst und Eisrevue: In »**Cinema of Dreams**« erlebt das Publikum atemberaubende Akteur:innen in traumhaften Kostümen des Designers Michael Sharp. © MORRIS MAC MATZEN | HOLIDAY ON ICE

Die Kühe der Eisläche kriecht in der Kieler Wunderino Arena sogar in den Backstage-Bereich hinein. Dort checken Techniker:innen, ob alles für die nächste »**Holiday on Ice**«-Show »**Cinema of Dreams**« bereit ist. Die Crew spricht Englisch, schließlich kommen alle im Team aus vielen Ländern zusammen. Die Eiskunstläufer:innen haben bereits einen Auftritt am Nachmittag hinter sich, vor der Abendvorstellung sitzen sie in der Kantine beim Essen zusammen. Ihr Kostüm und Kopfschmuckteile für die »**Quick Changes**« hängen direkt hinter dem Vorhang vor zwei Kabinen – eine für Frauen, die

nationalen Schädel thront ein Zylinder, es qualmt genügend eine Zigarette. Dieses Todessymbol scheint das Gewimmel von ganz unterschiedlichen Figuren zu beobachten. Manche tragen farbenfrohe Gewänder, Blüten zieren ihr Häupter. Zwischen ihnen entdeckt man Gerippe, elegant gekleidete Akteur:innen in schwarzem Anzügen. Die Augenhöhlen ihrer Totenköpfe zieren Herzen. Über ihnen schweben Akrobatischen auf Seilen.

Nicht ohne Grund hat diese Inszenierung des Kreativdirektors

**Kim Gavin** und des Choreogra-

fen **Adam Blake** etwas von einer Filmsequenz. Im Mittelpunkt von »**Cinema of Dreams**« steht das Kino mit seinen be-

wegten Bildern. Drei Freundinnen und Freunde, dargestellt von den Solokünstlern **Alina Urushadze**, **Andrii Kokura** und **Pavel Vyugov**, wollen ein altes Lichtspielhaus renovieren. Sie träumen sich in die Welt des Films hinein und werden selber zu einer Schauspielerin, einem Regisseur und einem Kameramann. Am Set entstehen Geschichten, die zum Beispiel mit dem Thema Zirkus kreisen. Raubkatzen, Messerwerferinnen oder Clowns beschwören diesen Kosmos herauf. Diabolisch wirkende Nährrinnen und Narren schwingen Leuchtreifen.

Solche Bilder verzaubern einen. Genau wie die spektakulären Sprünge oder die graziös

anmutenden Paarlauf-Einlagen. Am 6. Februar 2026 gesellt sich zudem der Sänger **Max Giesinger** als Guest zu den Eiskunstläufer:innen. Er interpretiert neben seinem Hit »**Wenn sie tanzt**« sein aktuelles Lied »**Butterfly Effect**«. Fragt man den Wahlhamburger, ob er vielleicht schon einmal während seiner Kindheit oder als Erwachsener als Zuschauer bei »**Holiday on Ice**« war, dann verneint er. Trotzdem haben ihn Skater:innen durchaus immer interessiert.

Während der Olympiade saß er als Junge gerne mit seinen Großeltern vor dem Fernseher, um die Eiskunstlaufwettbewerbe mitzuverfolgen. Später wurde er selber hobbymäßig aktiv, in sei-

nen Heimatort Waldbronn-Bussenbach in Baden-Württemberg. »Schlittschuhlaufen hat so ein bisschen meine Teenie-Zeit mitgeprägt«, erzählt Max Giesinger. »Sonntags gab es bei uns im Eistreif immer einen Single-Abend, bei dem alle eine Nummer auf dem Rücken hatten. Man konnte dann Nachrichten für das Mädel hinterlassen, das man toll fand.«

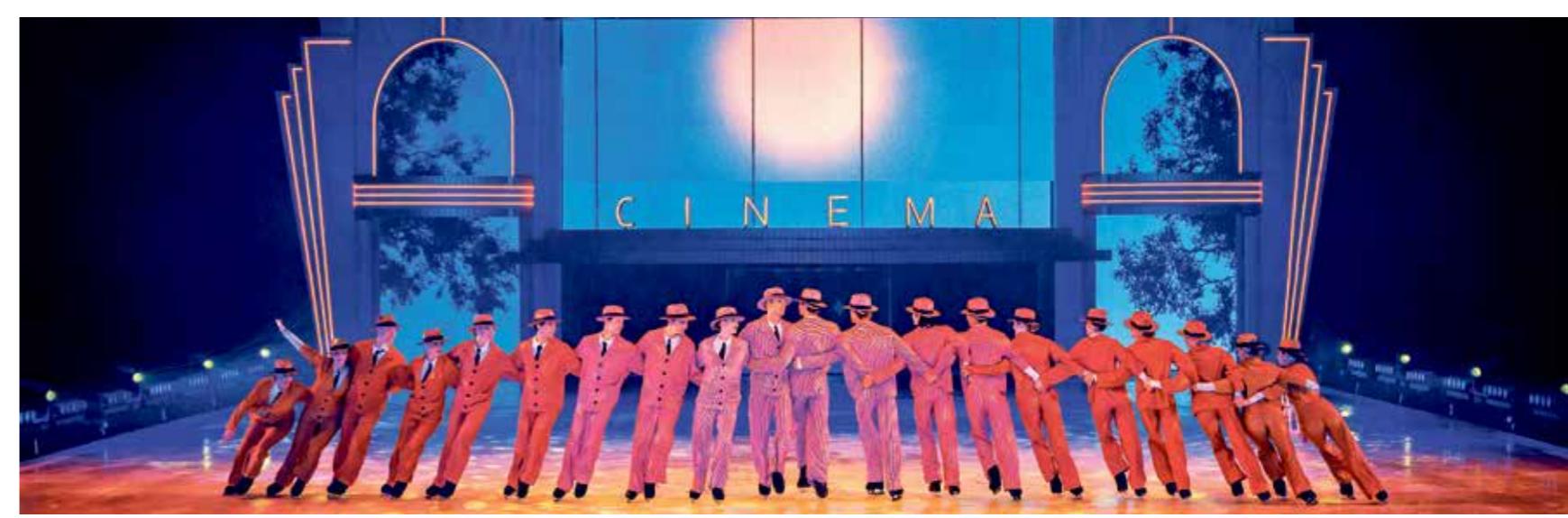
**Info**  
Die »**Holiday on Ice**«-Show »**Cinema of Dreams**« läuft vom 6. bis 8. Februar 2026 in der **Barclays Arena**. Karten und weitere Informationen unter [www.holidayonice.com](http://www.holidayonice.com)



Eistanzerische Soloacts sorgen für circensesche Höhepunkte. © MORRIS MAC MATZEN | HOLIDAY ON ICE



Max Giesinger und das »**Holiday On Ice**«-Team in der **Barclays Arena**. © MORRIS MAC MATZEN | HOLIDAY ON ICE



Große Hollywood-Eiskino-Choreographie: Das »**Holiday On Ice**«-Team präsentiert tänzerisch Filmsequenzen wie bewegte Bilder. © MORRIS MAC MATZEN | HOLIDAY ON ICE

### Gewinnspiel

Die HafenCity Zeitung verlost 2x 2 Tickets für »**Holiday On Ice**« und die Vorstellung »**Cinema of Dreams**« in der **Barclays Arena** am Sa., 6. Februar 2026, um 16.00 Uhr. Schreiben Sie uns bitte eine E-Mail mit Ihrer Adresse und Ihrer Handy-Nummer sowie mit dem Betreff »**Holiday on Ice**« an: [gewinnspiel@hafencityzeitung.com](mailto:gewinnspiel@hafencityzeitung.com). Einsendeschluss ist Donnerstag, 15. Januar 2026, 18 Uhr. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

**Rotlicht, Blaulicht und alles dazwischen.**

reeperbahn.de

Musicals  
Restaurants  
Bars  
Hafenrundfahrt  
Hotels  
Shopping  
Stadttrundfahrt

Erleben  
Museen  
Theater  
Galerien  
Clubs  
Kneipen  
Unterkünfte

ig st.pauli vom fischmarkt bis zur hafencity REEPERBAHN

**Ihre HNO-Privatpraxis in der Hafencity!**

Neben der Behandlung der üblichen HNO-Erkrankungen bieten wir folgende Behandlungsschwerpunkte an: Nasen- und Nebenhöhlenchirurgie, Schnarch- und Schlafapnoebehandlung, Kinder-HNO, Allergetherapie, Behandlung von Hörstörungen z.B. Hörsturz / Tinnitus, Hörgeräteversorgung, Ästhetische Medizin.

Aktuell: Corona-Diagnostik (Abstrich und Antikörpertest)

Terminvereinbarung über unseren Online-Kalender möglich.

Ihr Arnd Niehues  
Facharzt für HNO-Heilkunde, Plastische Operationen

Privatepraxis HNO-Hafencity  
Großer Grasbrook 9  
20457 Hamburg  
Telefon: 040-70 38 50  
E-Mail: info@hno-hafencity.de  
Web: www.hno-hafencity.de

**Gutes Projekt? Design geschenkt.**

Du möchtest anderen Menschen helfen, die Umwelt bewahren oder einfach die Welt ein bisschen besser machen?

Du hast ein Projekt, das gut ist für unsere Zukunft, für die Demokratie und ein friedliches Miteinander?

Dann brauchst Du vielleicht noch ein Corporate Design, eine Webseite oder andere Hilfe beim Vermarkten und Vermitteln Deiner Idee. Ich biete kleinen Non-Profit-Projekten meine Hilfe an – soweit es meine Zeit erlaubt.

Wenn Du Lust hast, beschreib mir Dein Projekt in einem kurzen Mail: uwe@freihamen.de



freihafen studios – eine kleine, feine und sehr interdisziplinäre Designagentur am Kaiserai. Wir haben seit 25 Jahren gute Ideen (normalerweise werden wir dafür bezahlt).

„Kinder Kinder!“-Kuratorin Katrin Dybulla über Trost und Tod: „Früher ließ man Kinder auf dem Totenbett porträtieren, heute hängt man sich Bilder von ihnen zu Lebzeiten auf.“ © Ulrich Perrey

Wie werden eigentlich Kinder in der Kunst dargestellt? Diese Frage spürt die Ausstellung „Kinder, Kinder! Zwischen Repräsentation und Wirklichkeit“ im Bucerius Kunst Forum bis zum 6. April mit rund 150 Werken von Tizian oder Paula Modersohn-Becker aus dem 16. bis zum 21. Jahrhundert in sechs Kapiteln nach. Der erste Raum steht unter dem Motto „Mutter, Vater und Kind“. Nicht ohne Grund begegnet man hier Antonio Solarios Bild „Madonna mit Kind“, entstanden Anfang des 16. Jahrhunderts. Unverkennbar stützt Maria ihren kleinen Sohn Jesus bei seinen ersten Schritten. „Er war die Keimzelle für andere Kinderdarstellungen“, erläutert die Kuratorin Katrin Dybulla.

Trost Spenden. Albrecht Dürers Mutter etwa gebar 18 Kinder, von denen nur drei Überlebten. Katrin Dybulla ist sich sicher, dass sie um jeden ihrer toten Sprösslinge getrauert hat – so wie es Eltern bis in die Gegenwart tun: „Früher ließ man Kinder auf dem Totenbett porträtieren, heute hängt man sich Bilder von ihnen zu Lebzeiten auf.“

hundert war Kinderarbeit nicht verpönt. Johannes Hersts „Kleine Seilbahn am Jaagpad in Gouda“ von 1795 liefert das Indiz dafür. Auch ärmere Familien schickten ihre Sprösslinge aber durchaus in die Schule. Gerade auf dem Land bezahlten sie die Lehrkräfte in Naturalien. Davon erzählt „Das Klassenzimmer“ von Jan Josef Horemans d. J., gemalt um 1733.

Interessant ist, wie Mädchen und Jungen in früheren Jahrhunderten abgebildet wurden. Wie kleine Erwachsene, manchmal sogar wie Göttinnen oder Götter. Ein Paradebeispiel dafür ist Gerrit van Honthorsts „Allegorie mit Prinz Wilhelm II. (1626-1650) und seinen beiden Schwestern“ von 1629. Der kleine Prinz tritt als Amor auf, an der Leine führt er einen wilden Panther. Das hat Symbolcharakter, Wilhelm II. soll später das Land mit Liebe führen und zugleich Probleme meistern können.

Schon Ende des 15. Jahrhunderts ließen Adlige ihren Nachwuchs malen. Bald taten es damals auch der Vater ins Bild – mal als Joseph-Figur eher im Hintergrund, mal als Beschützer der Familie. Völlig anders hat der Maler Heinrich Eduard Linde-Walter 1911 mit seinem Gemälde „Der Maler Gutmann mit Kind“ das Thema Vaterschaft auf die Leinwand gebracht. Man sieht auf den ersten Blick, wie sehr Bernhard Gutmann seine Tochter liebt.

Neben der Liebe spielt in dieser Schau der Tod ebenfalls eine Rolle. Die Bildnisse verstorbener Kinder sollten einst den Eltern

Dagmar Leischow

**Info**  
Die Ausstellung „Kinder, Kinder! Zwischen Repräsentation und Wirklichkeit“ läuft bis zum 6. April im Bucerius Kunst Forum in Hamburg. Karten und weitere Informationen unter [www.buceriuskunstforum.de](http://www.buceriuskunstforum.de)

Zumindest Kinder aus einfachen Verhältnissen mussten früh etwas zum Familienunterhalt beitragen, bis weit ins 19. Jahr-

hundert war Kinderarbeit nicht verpönt.

Johannes Hersts „Kleine Seilbahn am Jaagpad in Gouda“ von 1795 liefert das Indiz dafür. Auch ärmere Familien schickten ihre Sprösslinge aber durchaus in die Schule.

Gerade auf dem Land bezahlten sie die Lehrkräfte in Naturalien. Davon erzählt „Das Klassenzimmer“ von Jan Josef Horemans d. J., gemalt um 1733.

Kinder Kinder! - Kuratorin Katrin Dybulla über Trost und Tod: „Früher ließ man Kinder auf dem Totenbett porträtieren, heute hängt man sich Bilder von ihnen zu Lebzeiten auf.“ © Ulrich Perrey

hundert war Kinderarbeit nicht verpönt.

Johannes Hersts „Kleine Seilbahn am Jaagpad in Gouda“ von 1795 liefert das Indiz dafür. Auch ärmere Familien schickten ihre Sprösslinge aber durchaus in die Schule.

Gerade auf dem Land bezahlten sie die Lehrkräfte in Naturalien. Davon erzählt „Das Klassenzimmer“ von Jan Josef Horemans d. J., gemalt um 1733.

Kinder Kinder! - Kuratorin Katrin Dybulla über Trost und Tod: „Früher ließ man Kinder auf dem Totenbett porträtieren, heute hängt man sich Bilder von ihnen zu Lebzeiten auf.“ © Ulrich Perrey

hundert war Kinderarbeit nicht verpönt.

Johannes Hersts „Kleine Seilbahn am Jaagpad in Gouda“ von 1795 liefert das Indiz dafür. Auch ärmere Familien schickten ihre Sprösslinge aber durchaus in die Schule.

Gerade auf dem Land bezahlten sie die Lehrkräfte in Naturalien. Davon erzählt „Das Klassenzimmer“ von Jan Josef Horemans d. J., gemalt um 1733.

Kinder Kinder! - Kuratorin Katrin Dybulla über Trost und Tod: „Früher ließ man Kinder auf dem Totenbett porträtieren, heute hängt man sich Bilder von ihnen zu Lebzeiten auf.“ © Ulrich Perrey

hundert war Kinderarbeit nicht verpönt.

Johannes Hersts „Kleine Seilbahn am Jaagpad in Gouda“ von 1795 liefert das Indiz dafür. Auch ärmere Familien schickten ihre Sprösslinge aber durchaus in die Schule.

Gerade auf dem Land bezahlten sie die Lehrkräfte in Naturalien. Davon erzählt „Das Klassenzimmer“ von Jan Josef Horemans d. J., gemalt um 1733.

Kinder Kinder! - Kuratorin Katrin Dybulla über Trost und Tod: „Früher ließ man Kinder auf dem Totenbett porträtieren, heute hängt man sich Bilder von ihnen zu Lebzeiten auf.“ © Ulrich Perrey

hundert war Kinderarbeit nicht verpönt.

Johannes Hersts „Kleine Seilbahn am Jaagpad in Gouda“ von 1795 liefert das Indiz dafür. Auch ärmere Familien schickten ihre Sprösslinge aber durchaus in die Schule.

Gerade auf dem Land bezahlten sie die Lehrkräfte in Naturalien. Davon erzählt „Das Klassenzimmer“ von Jan Josef Horemans d. J., gemalt um 1733.

Kinder Kinder! - Kuratorin Katrin Dybulla über Trost und Tod: „Früher ließ man Kinder auf dem Totenbett porträtieren, heute hängt man sich Bilder von ihnen zu Lebzeiten auf.“ © Ulrich Perrey

hundert war Kinderarbeit nicht verpönt.

Johannes Hersts „Kleine Seilbahn am Jaagpad in Gouda“ von 1795 liefert das Indiz dafür. Auch ärmere Familien schickten ihre Sprösslinge aber durchaus in die Schule.

Gerade auf dem Land bezahlten sie die Lehrkräfte in Naturalien. Davon erzählt „Das Klassenzimmer“ von Jan Josef Horemans d. J., gemalt um 1733.

Kinder Kinder! - Kuratorin Katrin Dybulla über Trost und Tod: „Früher ließ man Kinder auf dem Totenbett porträtieren, heute hängt man sich Bilder von ihnen zu Lebzeiten auf.“ © Ulrich Perrey

hundert war Kinderarbeit nicht verpönt.

Johannes Hersts „Kleine Seilbahn am Jaagpad in Gouda“ von 1795 liefert das Indiz dafür. Auch ärmere Familien schickten ihre Sprösslinge aber durchaus in die Schule.

Gerade auf dem Land bezahlten sie die Lehrkräfte in Naturalien. Davon erzählt „Das Klassenzimmer“ von Jan Josef Horemans d. J., gemalt um 1733.

Kinder Kinder! - Kuratorin Katrin Dybulla über Trost und Tod: „Früher ließ man Kinder auf dem Totenbett porträtieren, heute hängt man sich Bilder von ihnen zu Lebzeiten auf.“ © Ulrich Perrey

hundert war Kinderarbeit nicht verpönt.

Johannes Hersts „Kleine Seilbahn am Jaagpad in Gouda“ von 1795 liefert das Indiz dafür. Auch ärmere Familien schickten ihre Sprösslinge aber durchaus in die Schule.

Gerade auf dem Land bezahlten sie die Lehrkräfte in Naturalien. Davon erzählt „Das Klassenzimmer“ von Jan Josef Horemans d. J., gemalt um 1733.

Kinder Kinder! - Kuratorin Katrin Dybulla über Trost und Tod: „Früher ließ man Kinder auf dem Totenbett porträtieren, heute hängt man sich Bilder von ihnen zu Lebzeiten auf.“ © Ulrich Perrey

hundert war Kinderarbeit nicht verpönt.

Johannes Hersts „Kleine Seilbahn am Jaagpad in Gouda“ von 1795 liefert das Indiz dafür. Auch ärmere Familien schickten ihre Sprösslinge aber durchaus in die Schule.

Gerade auf dem Land bezahlten sie die Lehrkräfte in Naturalien. Davon erzählt „Das Klassenzimmer“ von Jan Josef Horemans d. J., gemalt um 1733.

Kinder Kinder! - Kuratorin Katrin Dybulla über Trost und Tod: „Früher ließ man Kinder auf dem Totenbett porträtieren, heute hängt man sich Bilder von ihnen zu Lebzeiten auf.“ © Ulrich Perrey

hundert war Kinderarbeit nicht verpönt.

Johannes Hersts „Kleine Seilbahn am Jaagpad in Gouda“ von 1795 liefert das Indiz dafür. Auch ärmere Familien schickten ihre Sprösslinge aber durchaus in die Schule.

Gerade auf dem Land bezahlten sie die Lehrkräfte in Naturalien. Davon erzählt „Das Klassenzimmer“ von Jan Josef Horemans d. J., gemalt um 1733.

Kinder Kinder! - Kuratorin Katrin Dybulla über Trost und Tod: „Früher ließ man Kinder auf dem Totenbett porträtieren, heute hängt man sich Bilder von ihnen zu Lebzeiten auf.“ © Ulrich Perrey

hundert war Kinderarbeit nicht verpönt.

Johannes Hersts „Kleine Seilbahn am Jaagpad in Gouda“ von 1795 liefert das Indiz dafür. Auch ärmere Familien schickten ihre Sprösslinge aber durchaus in die Schule.

Gerade auf dem Land bezahlten sie die Lehrkräfte in Naturalien. Davon erzählt „Das Klassenzimmer“ von Jan Josef Horemans d. J., gemalt um 1733.

Kinder Kinder! - Kuratorin Katrin Dybulla über Trost und Tod: „Früher ließ man Kinder auf dem Totenbett porträtieren, heute hängt man sich Bilder von ihnen zu Lebzeiten auf.“ © Ulrich Perrey

hundert war Kinderarbeit nicht verpönt.

Johannes Hersts „Kleine Seilbahn am Jaagpad in Gouda“ von 1795 liefert das Indiz dafür. Auch ärmere Familien schickten ihre Sprösslinge aber durchaus in die Schule.

Gerade auf dem Land bezahlten sie die Lehrkräfte in Naturalien. Davon erzählt „Das Klassenzimmer“ von Jan Josef Horemans d. J., gemalt um 1733.

Kinder Kinder! - Kuratorin Katrin Dybulla über Trost und Tod: „Früher ließ man Kinder auf dem Totenbett porträtieren, heute hängt man sich Bilder von ihnen zu Lebzeiten auf.“ © Ulrich Perrey

hundert war Kinderarbeit nicht verpönt.

Johannes Hersts „Kleine Seilbahn am Jaagpad in Gouda“ von 1795 liefert das Indiz dafür. Auch ärmere Familien schickten ihre Sprösslinge aber durchaus in die Schule.

Gerade auf dem Land bezahlten sie die Lehrkräfte in Naturalien. Davon erzählt „Das Klassenzimmer“ von Jan Josef Horemans d. J., gemalt um 1733.

Kinder Kinder! - Kuratorin Katrin Dybulla über Trost und Tod: „Früher ließ man Kinder auf dem Totenbett porträtieren, heute hängt man sich Bilder von ihnen zu Lebzeiten auf.“ © Ulrich Perrey

hundert war Kinderarbeit nicht verpönt.

Johannes Hersts „Kleine Seilbahn am Jaagpad in Gouda“ von 1795 liefert das Indiz dafür. Auch ärmere Familien schickten ihre Sprösslinge aber durchaus in die Schule.

Gerade auf dem Land bezahlten sie die Lehrkräfte in Naturalien. Davon erzählt „Das Klassenzimmer“ von Jan Josef Horemans d. J., gemalt um 1733.

Kinder Kinder! - Kuratorin Katrin Dybulla über Trost und Tod: „Früher ließ man Kinder auf dem Totenbett porträtieren, heute hängt man sich Bilder von ihnen zu Lebzeiten auf.“ © Ulrich Perrey

hundert war Kinderarbeit nicht verpönt.

Johannes Hersts „Kleine Seilbahn am Jaagpad in Gouda“ von 1795 liefert das Indiz dafür. Auch ärmere Familien schickten ihre Sprösslinge aber durchaus in die Schule.

Gerade auf dem Land bezahlten sie die Lehrkräfte in Naturalien. Davon erzählt „Das Klassenzimmer“ von Jan Josef Horemans d. J., gemalt um 1733.

Kinder Kinder! - Kuratorin Katrin Dybulla über Trost und Tod: „Früher ließ man Kinder auf dem Totenbett porträtieren, heute hängt man sich Bilder von ihnen zu Lebzeiten auf.“ © Ulrich Perrey

hundert war Kinderarbeit nicht verpönt.

Johannes Hersts „Kleine Seilbahn am Jaagpad in Gouda“ von 1795 liefert das Indiz dafür. Auch ärmere Familien schickten ihre Sprösslinge aber durchaus in die Schule.

Gerade auf dem Land bezahlten sie die Lehrkräfte in Naturalien. Davon erzählt „Das Klassenzimmer“ von Jan Josef Horemans d. J., gemalt um 1733.

Kinder Kinder! - Kuratorin Katrin Dybulla über Trost und Tod: „Früher ließ man Kinder auf dem Totenbett porträtieren, heute hängt man sich Bilder von ihnen zu Lebzeiten auf.“ © Ulrich Perrey

hundert war Kinderarbeit nicht verpönt.

Johannes Hersts „Kleine Seilbahn am Jaagpad in Gouda“ von 1795 liefert das Indiz dafür. Auch ärmere Familien schickten ihre Sprösslinge aber durchaus in die Schule.

Gerade auf dem Land bezahlten sie die Lehrkräfte in Naturalien. Davon erzählt „Das Klassenzimmer“ von Jan Josef Horemans d. J., gemalt um 1733.

Kinder Kinder! - Kuratorin Katrin Dybulla über Trost und Tod: „Früher ließ man Kinder auf dem Totenbett porträtieren, heute hängt man sich Bilder von ihnen zu Lebzeiten auf.“ © Ulrich Perrey

# »Weiße Flotten«: Erinnerung an die Zukunft!

**Kaispeicher B.** Bis in den Frühling hinein präsentiert das **Internationale Maritime Museum** die Welt der »Fähr- und Fahrgastschifffahrt an Deutschlands Küsten«

Ein Rundgang durch diese Sonderausstellung ist Rück- und Ausblick gleichermaßen. Weil die Geschichte der Fähr- und Fahrgastschiffe, einst als „Weiße Flotte“ ein Begriff, mit wunderbaren Erinnerungen verbunden ist. Wenn man die Modelle dieser aus heutiger Sicht herrlich almodisch designten „Bäderschiffe“, betrachtet, werden die Sinne auf Urlaub gestellt. Wer am Festland an Bord ging, nicht nur als Kind, nahm Kurs auf eine spannende Ferien- oder Erholungszeit. Für Groß und Klein üben Inseln einen zauberhaften Reiz aus. Daran hat sich nichts geändert, am Aussehen und an der Technik umso mehr.

Jüngere Menschen wissen heute mit der Bezeichnung „Butterfahrt“ meist nichts mehr anzufangen. Gab es dort etwa Butter zu kaufen? In der Tat, jede Menge sogar. Und Spirituosen. Und Zigaretten. Zu verführerischen Preisen, da zollfrei. Dass zudem

– ebenso informativ wie fantasievoll und sehenswert dargeboten. Es geht um viel mehr als „Weiße Flotten“, legendäre Butterfahrten und RoRo-Fähren der Neuzeit.

Auf Deck 1 stehen Rückblicke, Einsichten und Perspektiven im Mittelpunkt. Unterstützt wird die Ausstellung durch die im *Verband Deutscher Reeder* organisierten Küstenfahrgastschiffs- und Fährreedereien.

Tatsächlich sind mehr als zehn Millionen Menschen Jahr für Jahr auf diesen besonderen Schiffen unterwegs. Für viele sind sie der Start in den Urlaub, für andere Verkehrsmittel auf dem Arbeitsweg oder Verbindung zur Außenwelt, um Halligen und Ferieninseln mit lebenswichtigem Nachschub zu versorgen. Weitere Themen der im regulären Museumseintritt enthaltenen Sonderausstellung sind der Wandel der Arbeit an Bord, die Steigerung der Sicherheit und neue Technologien, die



Fliegen muss nicht schöner sein: Der Highspeed-Katamaran Halunder Jet verbindet Hamburg und Helgoland auf rasante Art. © IMMH

**»Für Inseln wie Hiddensee, Föhr, Pellworm, Norderney oder Juist sind die regelmäßig verkehrenden Fährverbindungen zum Festland schwimmende Lebensadern.«**

Wärmedecken, geisterabweisendes Bettzeug oder Hightech-Erkerkoche zu stolzen Tarifen feilgeboten wurden, ist ein Kapitel für sich.

Fest steht: Die Welt der „Fähr- und Fahrgastschifffahrt an Deutschlands Küsten“ ist turbulent. Die unmittelbar vor Weihnachten mit einer stimmungsvollen Zusammenkunft

im **Internationalen Maritimen Museum** (IMMH) eröffnete und bis 12. April 2026 präsentierte Sonderausstellung mit eben diesem Titel beleuchtet unterschiedliche Facetten

zu einer sauberen Küstenschiffahrt beitragen.

Manche Fahrgastschiffe schrieben Geschichte, die Bücher füllen könnten. So verliert sich die Spur der 1961 gebauten und zwischen Flensburg und Dänemark als „Butterdampfer“ eingesetzten „Sunlady“ nach einer Station in Westafrika auf rätselhafte Art.

Parallel zur Sonderausstellung ist ein Buch des Autors **Frederik Erdmann** im Kochler-Verlag (Hamburg) erschienen, das den Titel des Ereignisses trägt: „**Fähr- und Fahrgast-**



Aus heutiger Sicht ging es früher an norddeutschen Küsten erheblich gemächerlich zur Sache. © IMMH

**schifffahrt an Deutschlands Küsten.** Jens Meyer-Odewald

**Info Sonderausstellungen – I**MMH steuert Kurs Föhr

Auf zu neuen Ufern:

**Vom 22. Februar bis**

**13. September 2026** ist das

**Internationale Maritime**

**Museum** zu Gast auf Föhr. In

den Ausstellungssälen des re-

nominierten Museums **Kunst**

**der Westküste** (MKdW) in

Alkersum präsentiert sich die

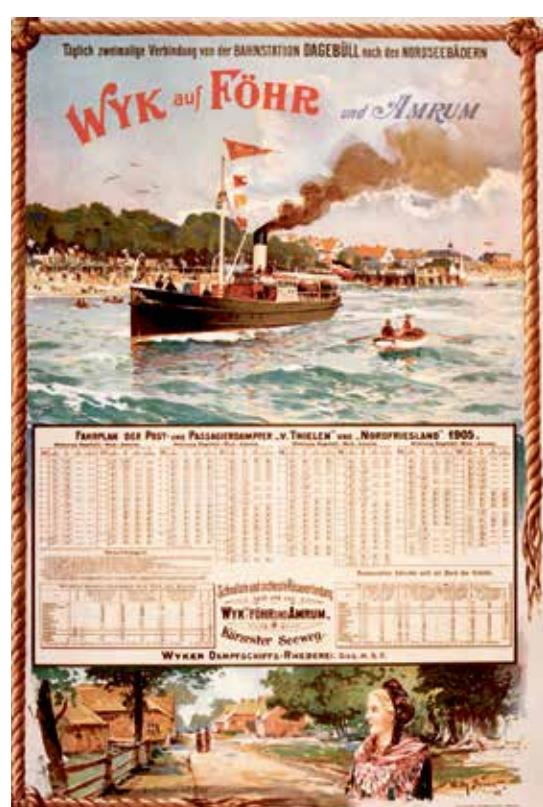
Institution aus Hamburgs Ha-

fenCity von attraktiver Seite.

Ausstellungstitel: „**Maritime**

**Revolutionen**.“

[www.imm-hamburg.de](http://www.imm-hamburg.de)



Vom Pferde-fuhrwerk wurden Waren und Reise-gepäck an Bord gebracht. © IMMH

Schon anno 1905 war die Passage zwischen Dagebüll und den Nordsee-inseln ein spannendes Erlebnis. © IMMH

